

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2. Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Glocke und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 7. April 1925

Vorwärts-Verlag S. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Jetzt wieder Hindenburg!

Der Ringkampf im „Rechtsblock“. — Los von Jarres um jeden Preis! — Aber Hindenburg überlegt noch...

Heute ist Dienstag. Der berühmte Mittwoch, an dem der Voebell-Ausschuss sich erklären will, ist erst morgen.

Ostern war das beliebte Spiel wieder in Gang. Herr Jarres war schon wieder hervorgezogen, da Hindenburg, wie in der Rechtspresse zu lesen stand, kategorisch abgelehnt hatte.

Aber es war alles nur Täuschung. Herr Jarres ist noch gar nicht richtig wieder da, und die Kandidatur Hindenburg spukt immer noch in der Luft.

„Doch sollen die Versuche von gewisser Seite, den Generalfeldmarschall noch nachträglich zur Annahme einer Kandidatur zu bewegen und seinen anscheinend endgültigen Entschluß zu ändern, noch nicht aufgegeben sein.“

Es ist alles durcheinander im Rechtsblock. Das ist das Fazit vom Montag. Nur vermögen wir nicht exakt zu entdecken, ob immer noch oder ob schon wieder seit Montag morgen.

Eines wird deutlicher als bisher sichtbar: das Motiv der Gegenseite im Voebell-Ausschuss. Die „Berliner Börsen-Zeitung“ schreibt:

Von der Bayerischen Volkspartei glauben wir, daß sie sich morgen für Hindenburg erklären würde, wenn sie vor diese Frage gestellt würde.

Gegen Herrn Jarres, den „Erwählten des deutschen Volkes“, wird im Voebell-Ausschuss Sturm auf Sturm vorgetragen. Er ist nur der Erwählte Stresemanns, nur die drei Stimmen der Deutschen Volkspartei stehen schützend vor ihm.

Die Deutschnationalen haben Sukkuss von der Bayerischen Volkspartei erhalten. Hindenburg ist bereit, die Kandidatur anzunehmen! Jarres zurück, Hindenburg ist wieder da, ist die Parole vom Montag abend.

Die Telegraphen-Union verbreitet folgende Meldung: „Wie die Telegraphen-Union von bestunterrichteter Seite erfährt, war am vorgestrigen Sonntag der Vertreter einer großen rechtsstehenden Partei Bayerns bei Generalfeldmarschall von Hindenburg, um über die Möglichkeit seiner Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl zu verhandeln.“

Es ist also wieder anders als am Montag morgen! Da soll am Mittwoch schon die programmmäßige Einigung im Voebell-Ausschuss eintreten?

Rebellion gegen den Voebell-Ausschuss.

Die Produktionen des Voebell-Ausschusses sind mehr als selbst die deutschnationale Presse vertragen kann. Es gibt große Rechtsblätter, die gegen soviel Unfähigkeit zu rebellieren beginnen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Nach der bisherigen Methode wird der Kampfwillig, wird die Kampfreueigkeit in den staatsbürgerlichen Kreisen nicht gefördert, werden die Sauren und Faulen und Gleichgültigen nicht aufgerüttelt.“

Wir müssen die Leute, die mitten im Wahlkampf so schreiben, innerlich über den Voebell-Ausschuss denken! Die „Tägliche Rundschau“ aber schreibt mit bitterer Ironie:

Der Ausschuss des Reichsblatts ist so gütig, mitzuteilen, daß er sich am Mittwoch voraussichtlich entschließen werde, den Kandidaten für die am 26. April stattfindende Präsidentschaftswahl zu nennen. Das ist alles Mögliche!

So sieht es im Rechtsblock aus! Da soll ihn nun einer noch ernst nehmen! Erst soviel Unfähigkeit und nun noch der Beweis der Unfähigkeit, daß man die eigene Unfähigkeit gesteht!

Aber nur weiter auf diesem Wege, wir sind ja so schön einzig geworden. Hätten die Herrschaften nicht einmal Ludendorff als den großen Mann gefeiert und ihn dann mit einem Papierhelm auf ein hölzernes Stedenpferd gesetzt?

Der Presschef der Kapp-Regierung.

Da der Voebell-Ausschuss eine zweite Auflage der Kapp-Regierung ist, hat er auch einen Presschef. Wir gaben das Stichwort „Kapp-Regierung“ — und siehe da, im „Vokal-Anzeiger“ meldet sich Herr Johannes W. Harnisch, einstmaliger Presschef der Kapp-Regierung, und gesteht:

„Es ist eine sehr nachdenkliche Sache, den Sonntag-Artikel des „Vorwärts“: „Hindenburg statt Jarres?“ zu lesen.“

Das meinen wir auch; denn Herr Harnisch hat ja gewisse Erfahrungen von der Kapp-Regierung her und weiß, wie es zugeht. Es kam ihm ein Frösteln an, als er durch uns an die fatale Parallellität zwischen damals und heute erinnert wurde, und er beschloß, sich Mut zu machen.

hätte er nach seiner Methode noch ein wenig weitergerechnet, so hätte er mehr Stimmen für Jarres herausgerechnet, als es Wähler in Deutschland gibt. Nachdem er so laut gepöffelt hatte, um sich Mut zu machen, entrollte er die schwarzweißrote Fahne: „Der Sieg der schwarzweißroten Sache im zweiten Wahlgang ist sicher.“

Wenn nur erst der Kandidat für den Sieg schon sicher wäre, wenigstens erst einmal so sicher wie der Glaube von Herrn Harnisch an den sicheren Sieg! Der Presschef der Kapp-Regierung entrollt wieder einmal das schwarzweißrote Banner. Wir wünschen ihm einen Sieg, wie ihn die Kapp-Regierung verzeichnete. Die Regierung, der Presschef und der Sieg!

Fertig!

Diese Leute sind fertig. Wer soviel Unfähigkeit an den Tag legt, wer so selbst die Hülle von der eigenen Verwirrung, der eigenen Unfähigkeit, der eigenen Zwitterart abzieht — der ist keine ernste politische Potenz mehr.

Die Verhandlungen in Hannover.

Hindenburg zur Annahme bereit?

Hannover, 6. April. (TL) Wie die Telegraphenunion von maßgebendster Seite erfährt, haben gestern und heute beim Generalfeldmarschall von Hindenburg mehrfach Besprechungen über die Möglichkeit einer Reichspräsidentenwahlkandidatur Hindenburgs stattgefunden.

Für die Republik!

Von Paul Böbe.

Deutschland ist noch kein sozialistischer Volksstaat — aber es ist eine demokratische Republik.

Um die Republik zu sichern und den Frieden zu erreichen, gaben wir 1919 einen unserer besten Führer hin, obwohl auch damals noch keine sozialdemokratische Mehrheit für die Errichtung sozialistischer Institutionen vorhanden war.

Auch heute reichen unsere eigenen Stimmen nicht hin, um einen sozialistischen Präsidenten zu wählen, noch weniger aber, um diesem Präsidenten eine Mehrheit an die Seite zu geben.

Haben wir im ersten Wahlgang diese Tatsache festgestellt und doch der Partei zu einem neuen schönen Erfolg verholfen, so gilt es nun, im zweiten Wahlgang die demokratische Republik zu sichern und ihr so viel von dem kapitalistischen Geiste abzustreifen, als es nach der politischen Machtentwicklung möglich ist.

Drüben steht die verkappte monarchistische, rein kapitalistische Kandidatur. Hüben der Kandidat, der zwar nicht

unserer Partei angehört, aber auf Grund seiner Tätigkeit in den letzten sechs Jahren und seines offenen Bekenntnisses als zuverlässiger Diener der Republik gelten kann, dem auch soziale Gedankengänge nicht fremd sind.

Drüben stehen die Parteien, die immer wieder die Revanche für den letzten Krieg in ihre Rechnung einstellen, und deren Möglichkeit von einer neuen europäischen Konstellation abhängig machen, hüben der Kandidat, der durch sein offenes und vernehmendes Auftreten bei den Verhandlungen in London unserem Lande die Achtung erwarb und seine Situation drüben half.

Drüben stehen die Parteien, die seit vier Monaten in verzweifelnem Ansturm Preußen wieder in die alte Adels-herrschaft beugen wollen, hüben steht Wilhelm Marx, der mit Braun an der Spitze der Weimarer Koalition diesem Bestreben harntisch Widerstand entgegensetzte.

Drüben steht das Geld der Ruhrindustriellen und Wertpapierhändler, hüben steht ein Mann, der zwar unsere sozialistische Weltanschauung nicht teilt, der aber als Vertreter christlicher Arbeiter und Kleinbürgerlicher Schichten diesen kapitalistischen Gruppen entgegengetreten muß.

Wenn Sozialdemokraten in größerer Zahl dem Ruf der Partei nicht Folge leisten würden, in Unmut oder Mißtrauen zu Hause bleiben, dann besorgen sie die Geschäfte der Stahlhelmschlange und Schwerkapitalisten. Sie würden den Fehler wiederholen, den die Kommunisten im ersten Wahlgang mit der Kandidatur Thälmann machten, als sie die Arbeiterstimmen zersplitterten. So würden jetzt die Abstinente die republikanische Front schwächen zugunsten der monarchistischen Gegner.

Wir wissen, es gibt viele, die sich für einen Reichspräsidenten aus den Reihen des Zentrums nicht begeistern können. Ueber ihre Zurückhaltung aber würden sich freuen: Killinger und Graf Goltz, Voegler und Graf Kaldereuth, Wille und Graf Bestarp. Sollen uns diese Schwarz-Weiß-Roten am Morgen des 27. April eine Nase drehen und höhnlisch rufen: „Dank eures mangelnden Korpsgeistes haben wir es geschafft?“ Kein Sozialdemokrat kann sich dazu hergeben.

Die preussische Landtagsfraktion des Zentrums hat sich am letzten Freitag bis zum letzten Mann für die Wahl unseres Genossen Otto Braun zum preussischen Ministerpräsidenten eingesetzt. Also einen Posten gesichert, der kaum weniger Bedeutung hat, aber mehr Einfluß verschafft als der Platz des Reichspräsidenten mit seinen verfassungsmäßigen Beschränkungen. Mit der gleichen Einmütigkeit müssen wir uns bei der Präsidentenwahl für den Kandidaten Wilhelm Marx einsetzen, und wenn am 28. April Landtag und Reichstag zu ihren neuen Tagungen zusammentreten, muß es heißen: Die Monarchisten sind auf der ganzen Linie geschlagen! Wer bleibt da zurück?

Regierungsunfähig!

Eine Bilanz des Rechtsblocks.

Der Voebeck-Ausschuß hat sich über die Fragen der politischen Zukunft unterhalten. Es ist ihm zuzutrauen, daß er die Wahlfrage, daß die Sozialdemokratie vom Zentrum die Sprengung der Reichsregierung verlangt habe, für ernst genommen, und darüber sorgenvolle Betrachtungen angestellt hat. Er mag sich beruhigen. Die Sozialdemokratie hat eine solche Forderung nicht gestellt und denkt nicht an sie. Wir wollen ihm auch die Motive dafür verraten.

Gestern abend veröffentlichte Herr Dr. Cremer, Mitglied des Reichstags, Mitglied der Deutschen Volkspartei, einer Regierungspartei, einen Artikel mit der Ueberschrift „Der tote Punkt“. Dieser Aufsatz ist eine Abrechnung mit den Toten und Versäumnissen der regierenden Koalition, Punkt für Punkt. Beisammeln der — unklar, unerleuchtet, unannehmbar; Beamtenbesoldung — aufgeschoben. Keine gerechte Verteilung der Steuerlasten; Handels-

„Ebenso unbefriedigend ist der Stand der Handels- und sozialpolitischen Fragen. Wichtige Regierungsparteien haben es sich erlaubt, außerordentlichen Bedeutung für die Wiederbelebung des deutschen Außenhandels im Ausschuss abzulehnen und damit die Regierung in aller Form zu desavouieren. Es ist kein Geheimnis, daß einzelne Kabinettsmitglieder nur sehr langsam die Vorlage der Regierung einbringen, offenbar beeindruckt von dem lauten Getöse des Landbundes und seiner Presse. Daß es bei dieser Ablehnung unmöglich bleiben kann, sie vielmehr so schnell wie möglich durch eine endgültige Abstimmung im Plenum des Reichstages torrigiert werden muß, ist die notwendige Voraussetzung für die Aufrechterhaltung der Autorität der Regierung und den weiteren Zusammenhalt der bestehenden Regierungsmehrheit. Wo bleibt die Führung in diesen Fragen, welche man von dem Reichstagsführer Dr. Luther auch durch persönliches Eingreifen in die Verhandlung mit Recht erwartet hatte? Die Vorlagen über die Zolltarifreform, die ein notwendiges Werkzeug für die weiteren Handelsvertragsverhandlungen bilden, sind bis zum Augenblick ebenfalls dem Reichstag vorenthalten. Man spricht davon, daß ein Ermächtigungsgesetz der Regierung die Vollmacht zur Durchführung der Zolltarifreform geben solle, über den Kopf des Reichstages hinweg auch die schwierige Frage der Agrarzölle nach den Wünschen des Landbundes zu regeln. Eine Regierung, die ein so bedeutungsvolles Ermächtigungsgesetz verlangt, müßte vor allen Dingen durch Leistungen sich die nötige Autorität für so weitgehende Vollmachten erworben haben, ehe sie sie für sich in Anspruch nehmen darf.

Zum Schluß droht Herr Dr. Cremer deutlich den Deutschen:

„Es ist unbedingt nötig, daß sich die neuerdings in die politische Mitarbeit an der Regierung einbezogenen Parteien darüber klar werden, daß es mit ihrer Stellung unvereinbar ist, in wichtigen Fragen auf eigene Faust Politik zu treiben und aus der Reihe zu tanzen. Ein solches Treiben muß mit Notwendigkeit zum Zusammenbruch der Regierungsmehrheit führen und wird die allerweittragendsten Folgen für die künftige innere Entwicklung Deutschlands haben. Die Parteien, welche in jahrelanger Arbeit dem Staatsgedanken in erster Linie gedient und nicht ohne Einbuße an Popularität die Staatsnotwendigkeiten bewilligt haben, können auch in der jetzigen Regierungskoalition nicht umhin, das gleiche von den neuen Partnern zu verlangen. Wenn diese nicht fähig sind, sich den Rücksichten unterzuordnen, welche die Zusammenarbeit in einer Regierungskoalition erfordert, so zwingen sie zu politischen Neuschichtungen und schalten sich neuerdings aus der maßgebenden Mitarbeit aus.“

Dieser Artikel kann den Vorbehalt-Ausschuß mehr über die politische Zukunft belehren, als seine gesamten Beratungen von Anfang bis Ende. Eine Regierung, deren Unfähigkeit und Uneinigkeit so offen aus den Reihen der Regierungsparteien selbst gekennzeichnet wird, wird nicht gestürzt, sie bricht in sich zusammen. Sie fällt durch eigene Unfähigkeit und eigene Schuld.

Wir warten ab und wiederholen: wir haben es nicht nötig, den Baum zu schüteln, dessen wurmstichige Früchte von selbst fallen werden.

Der Wahlaufbruch der Zentrumsparlei.

Die Deutsche Zentrumsparlei veröffentlicht folgenden Aufruf: Für die Reichspräsidentenwahl am 28. April ist der frühere Reichstagsführer Wilhelm Marx als Kandidat aufgestellt worden. Die Kandidatur Marx ist hervorgerufen aus der Liebe und Sorge um unser Vaterland. Weit über Parteigrenzen hinweg entspricht sie dem Willen des deutschen Volkes.

Wilhelm Marx ist der Volkskandidat! Was will unser deutsches Volk? Das Volk will den Staat, der frei von Vorrechten und frei von Klassenherrschaft allen gesunden staatsbürgerlichen Kräften Lebens- und Einflußmöglichkeiten bietet. Das Volk will die Zusammenfassung aller staatsfreundigen Bürger, um den sozialen Volksstaat auszubauen und zu festigen. Das Volk liebt sein Vaterland und will seine nationale Kraft entfalten, aber es schätzt den Völkerr-

den als kostbares Gut der Menschheit. Auf der Grundlage der gleichen Verpflichtung und gleichen Berechtigung aller Deutschen soll sich eine gesunde Wirtschaft und eine blühende Volkskultur entfalten. Das will das Volk — das will auch Marx!

Mit dem Gefühl tiefer Ehrfurcht steht er der deutschen Vergangenheit gegenüber und mit herzhafter Zustimmung vor dem lebenskräftigen Guten der neuen Zeit. Die Verfassung ist ihm Herzenssache und nationale Aufgabe. In einer Zeit schwerer politischer und sozialer Spannungen hat Marx die Fühne der Volksgemeinschaft entrollt. Sein Ziel ist, alle staatsbürgerlichen Kräfte zu einer verantwortungsvollen Staats- und Volkspolitik zusammenzuführen. In der internationalen Welt will er eine Stimmung gegenseitigen Vertrauens schaffen, die unserem neuauftretenden Vaterland freien Lebensraum und Entfaltungsmöglichkeiten auch im großdeutschen Sinne sichert. Marx ist der erfolgreiche Förderer einer Außen- und Innenpolitik, die der deutschen Wirtschaft Ruhe und Festigkeit gibt und sie neu belebt. Allzeit hat er dafür gekämpft, das deutsche Kultur- und Bildungsgut allen Schichten des deutschen Volkes zugänglich zu machen.

Das ist Marx! Marx ist ein Mann des Volkes, aus dem er hervorging und mit dem er in all seinen Gruppen verbunden blieb und sich verbunden fühlt.

Marx ist der Geist der Sammlung. Er hat die Gabe der Vermittlung und spricht die Sprache des Vertrauens!

Keinen Herzens- und aufrichtigen Willens steht er unter uns. Eine Vertörperung deutscher Pflichten und deutscher Treue!

Einigkeit und Recht und Freiheit

Sind des Glückes Unterpfand!

Deutsches Volk! Der 26. April ruft dich zur verantwortungsvollen Entscheidung! Daß Parteilichkeit dein Urteil nicht trüben! Richte den Blick aufs Ganze! Wähle Wilhelm Marx!

Der Wahlsieg in Belgien.

Brüssel, 6. April, abends 8 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Der ganze Umfang des sozialistischen Sieges ist auch am Montagabend noch nicht völlig zu übersehen. Jetzt steht jedoch, daß die Sozialisten ihre Stimmzahl um über 100 000 oder um 15 Proz. vermehrt haben und den Katholiken ganz nahe rücken, wenn nicht sie überstiegen. Ein Gewinn von 8 Mandaten darf sich sicher berechnen werden. Die Sozialisten gewinnen 11 Mandate in allen Provinzen mit Ausnahme von Limburg. Die aktivistische flämische Frontpartei wird wohl voraussichtlich zwei Mandatsgewinne machen. Ob die Kommunisten ein Mandat erobern, ist noch ungewiss. Die Katholiken dürften sich behaupten, die Liberalen verlieren 10 bis 12 Mandate, so daß ihr Bestandsstand von 33 Abgeordneten fast auf 20 zusammensinkt.

Die Größe des sozialistischen Sieges macht einen tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung. Im bürgerlichen Lager herrscht größte Verwirrung, bei den Liberalen katastrophale Stimmung, während die Katholiken ihre überspannten Hoffnungen zu Grabe tragen müssen. Der schwere katholische Mißerfolg wird die Einheit der katholischen Partei auf die schwerste Probe stellen. Allgemein herrscht in politischen Kreisen die Auffassung, daß der Regierungsantritt der Sozialisten unvermeidlich sein wird. Im sozialistischen Parteibureau treffen fortgesetzt Wünsche der ausländischen Bruderparteien ein.

11 Sitze gewonnen!

Brüssel, 6. April. (EP.) Aus den bis jetzt vorliegenden Wahlergebnissen geht hervor, daß die Sozialisten die Sieger der gestrigen Wahlen sein werden. Sie haben bis jetzt 12 Sitze gewonnen und nur einen verloren, somit im ganzen 11 Sitze gewonnen. Die Katholiken haben 4 Sitze gewonnen und drei verloren, somit nur einen gewonnen, die Liberalen haben einen Sitz gewonnen und 13 verloren, somit 12 verloren. Die Frontpartei hat 2 Sitze gewonnen und einen verloren, somit einen gewonnen. Die Resultate in Brüssel, Lüttich und Gent sind infolge des großen Anfangs der Wahloperationen noch nicht bekannt. Bis jetzt haben die Kommunisten noch keinen einzigen Sitz gewonnen.

Das Prokuristenauto.

Von Emil Rath.

Ich habe auf Kraftwagen und Motorräder bisher nur geachtet, wenn sie mich durch Mißstände daran erinnern, daß meine Bewegungsart vorwiegend sei. Nie habe ich jene beneidet, die in einem K.P.S.-Wagen Staub aufwirbeln und ihn zum Teil selber schlucken müssen oder ihn stuchenden Fußgängern zur Verbauung hinterlegen — nein, nie habe ich Wert darauf gelegt, Landschaften im Hundertkilometertempo zu genießen.

Aber nun hat irgendjemand entdeckt, welche Heilwirkung das Autofahren habe, eine Heilkraft, die einem mehrwöchigen Aufenthalt im Hochgebirge gleichkomme. Da habe ich mich eigentlich so recht erst die Autos betrachtet, und eins ist mir vor allem aufgefallen: die wundersichere Geduld, langgestreckter Wagen, dunkel lackiert, mit fast unhörbarem Gang, und auf seinem dunklen Leib zeigt er, innig verschlungen, das Monogramm einer großen Firma der Schwerindustrie.

Es war das „Prokuristenauto“. Zwar fahren darin auch noch höhere Tiere als Prokuristen, aber so wie beim Militär der Mensch erst beim Offizier begann, so beginnt er in der Industrie erst beim Prokuristen.

Prokuristen sind zwar Angestellte ihrer Firma, aber sie gehören so halb und halb zur Familie und ihre Arbeitskraft wird sehr geschätzt. Ihre Zeit ist kostbar, und damit sie nicht soviel Kraft und Zeit auf den Arbeitsweg verwenden, fährt länderlich Tag für Tag bei ihnen das Auto, das Prokuristenauto, vor und bringt sie auf kürzestem Wege zur Arbeit. Und noch einen Vorteil hat diese Beförderungsmittel: man ist doch wenigstens unter feinesgleichen, darf hin und wieder eine geistreiche Bemerkung machen und das geneigte Lächeln eines höheren Vorgesetzten auf die nächste Gehaltserhöhung in Anrechnung bringen, man darf nicht Armerleutendunst einzuatmen, seine Geruchsnerven nicht mit Uebermaß Tabakdunst zu belastigen — kurz, man darf sich fühlen. Und abends geht es den umgekehrten Weg. Ein Prokurist, der acht oder gar neun Stunden — es soll auch welche geben, die zwölf Stunden arbeiten — an seinem Schreibtisch verbracht hat, ist selbstverständlich tausendmal müder als ein Arbeiter, der an der Drehbank steht und seine Arbeit doch nur halb im Schlaf verrichtet. Die Herren eines Prokuristen, eines Direktors müssen geschont werden. Darum fährt jeden Abend aus dem Tor der Fabrik das geschmeidige, dunkle, schlanke Prokuristenauto. Seine klingende Hupe mahnt die nach Hause strömenden Angestellten und Arbeiter, May zu machen. Und sie machen ehrerbietig Platz. Ja, und sie warten sehnsüchtig dem Prokuristen nach. Sie werden nicht dem Direktor, dem Prokuristen das Auto. Bessere nicht. Sie denken nur daran, daß sie jetzt fünfzehn Minuten oder gar noch länger auf die nächste Elektrische warten müssen, daß sie den Anschlußzug nicht mehr erreichen, weil kurz vor Schluß gerade noch

ein wichtiges Aktenstück gesucht werden mußte, weil diese oder jene Arbeit gerade heute noch fertig werden mußte. Und sie denken daran, daß sie in der Bahn, in der Untergrundbahn, in der Elektrischen auf müden Beinen stehen müssen, eine halbe, eine ganze, ja, anderthalb Stunden lang. Und sie denken daran, daß die Luft in der Bahn erdrückend schlecht ist und daß sie noch ein Stück zu Fuß gehen müssen und erst mit der Dämmerung heimkommen.

Und durch den Sehnsuchtsraum müder Nächte schwebt verheißungsvoll vor ihnen das Prokuristenauto und seine Hupe klingt ihnen wie Mittelstücken Gottes. . . .

Nachtaufzüge als politische Demonstration. Vor etwa 30 Jahren wanderten infolge der harten Bedrückung durch die zaristische Regierung etwa 1000 Duchoborzen, die Eid- und Kriegsdienst verweigern, nach Kanada aus, von wo sie später nach Britisch-Kolumbien überbestanden. Hier machten die russischen Sektierer der Regierung vollständig Schwierigkeiten, und auch heute stehen sie in offener Empörung gegen die Gesetze ihres zweiten Vaterlandes. Nächstmal haben sie bereits die Schule, die die Regierung für ihre Kinder erbaut hatte, niedergebrannt. Auch sonst befinden sie sich sozulagen in einem Dauerkrieg gegen jeden Versuch, sie dem zivilisierten Leben zu unterwerfen. Ebenso wie sie ihre Kinder von dem Besuch der Schule zurückhalten, weigern sie sich seit Jahren, Geburten, Trauungen und Todesfälle, wie es das Gesetz vorschreibt, bei der Behörde anzumelden. Besonders zugespitzt haben sich die Dinge, seit im Jahre 1911 ein Duchoborze wegen Verstoßes gegen das Verordnungsgebot zu einer Geldstrafe verurteilt und, da er nicht zahlen konnte oder wollte, ins Gefängnis abgeführt worden war. Das war für die anderen das Signal zu einer großen Demonstration, für die sie die seltsame Form wählten, in splitternden Zustände die Straßen zu durchziehen. Das wiederholt sich jedesmal, wenn die Duchoborzen mit der Regierung in Konflikt geraten. Der Premierminister Oliver hat nun, um diesen Zuständen ein Ende zu machen, kürzlich einer Abordnung der Duchoborzen eröffnet, daß sie, falls sie in ihrem Verhalten verharrten sollten, ausgewiesen und nach Rußland zurückgeschickt werden würden. Diese russischen Querköpfe haben bis heute nicht ein Wort Englisch gelernt, so daß sie mit der Behörde stets im Besein eines Dolmetschers verkehren müssen.

Die neue Bundeshauptstadt von Australien. Eine der größten Städtebauaufgaben der Gegenwart bietet die neue Bundeshauptstadt von Australien: eine ganze Großstadt ist neu zu errichten. Die mächtige Siedlung, an deren Fertigstellung jetzt gebaut wird, wird der „Baugilde“ zufolge nach dem Wettbewerbsplan eines Amerikaners, Griffin, ausgeführt. Canberra — so lautet ihr Name — ist das Ergebnis des unüblichen Wettstreites zwischen Sidney und Melbourne. Sie liegt im vollkommenen freien Gelände um See-lands herum, zwischen Hügeln und ist nach bestimmten Achsen disponiert, in deren Schnittpunkt das Kapitol steht. Um dieses herum das Regierungsviertel, jenseits des Sees das Viertel der Stadverwaltung, in deren Nähe das Viertel der Universitäten und Heilanstalten (diese auf einer Halbinsel im See), gegenüber das Handelsviertel, in dessen Nähe die Militärstadt. Weit draußen nach Norden reicht die Fabrikstadt, weit im Südosten liegt ein Wohn-

gebiet in ländlicher Bauweise. Wohnlich wie bei einer anderen großstädtischen amerikanischen Herkunft, bei der Hafenstadt Dairen in Ostasien, die heute Japan gehört, ist für Canberra charakteristisch die Forderung des Stadplaners, das Raumlassen zwischen den Lebewesen. H. de Vries weist darauf hin, wie hier die Städteplanung einem Naturgesetz beim Bau organischer Körper folgt; denn beim Kinde, beim jungen Tier wie bei den wachsenden Pflanzen ordnet die Natur immer elastische Zwischenlagen zwischen die festen strukturellen Teile, und aus ihnen kann sich der wachsende Organismus in seiner zunehmenden Ausdehnung ohne Schwierigkeiten ergänzen. Diese Befolgung biologischer Bildungsgesetze ist eben auch bei der Erweiterung unserer alten Großstädte und überall erforderlich.

Frühlingscarmen.

Süßliche Plancours auf Promenaden
Schielen hart nach fremden Waden
Und die Landschaft ist eroinisch parfümiert.
Hunde und Studenten werden feiner,
Schon im Freien schlafen Strizis und Schlafwäner.
Ein Banauise ist, wenn das nicht imponiert!

Damen prägen mit brillanten Ringen,
Männerchöre in Lokalen singen.
Daß sie Wilhelm wieder wollen und warum.
Und das impotente Saufgeschicht
Fühlt als Volk der Denker sich und Dichter.
(Zust Statistik geht der Selbstmord um.)

Teich und Zeltung wimmeln jetzt von Enten.
Deutschland wählt den neuen Präsidenten:
Jeder ist auf jeden tief erodet.
Und der Bürger sorgt sich um sein Barres,
Blick vertrauensvoll hinauf zu Jarres,
Und wir andern jagen nur: Ra, Prost!

Summ • Summ.

Vollschäme. An Stelle des erkrankten Gregor Vlasgowitz wird in dem Karfreitagsonnerstag der Volksbühne Konrad Meißner als Volontär mitwirken. Es gelangt die „Baconne“ von Paß, und Corobis „La Hölle“ zu Gehör. Am Freitag: Waldemar Vlasgowitz.

In der Großen Volksoper geht in Abänderung des Spielplans am Donnerstag „Nigolotto“ in Szene. Dirigent: Josef Dobrow.

Kronia. Die letzte Vorführung des berühmten Der Wertebegang einer großen Tageszeitung mit erläuterndem Vortrag findet Mittwoch 7 Uhr im großen Theateraal statt.

Die Staatspreise der Akademie der Künste. Um die seit Bestehen der Goldmedaille wieder in Kraft getretenen zwei Staatspreise der Akademie der Künste haben sich nicht weniger als 48 Maler und 19 Bildhauer beworben. Die hohe Zahl erklärt sich aus der schlechten wirtschaftlichen Lage der Künstler, denen Aufträge in letzter Zeit fast gänzlich fehlen. Die Preise wurden dem Maler Dörries-Cannover und dem Bildhauer Quentelmann zugesandt.

Draus Kreuzkopf veranstaltet vom 3. April bis 5. Mai in der neuen Rundebühne, Tauentzienplatz 6, eine Kollektionsausstellung von Gemälden und Aquarellen.

Die Gewerkschaftsführer beim Reichskanzler.

Gegen unsoziale Steuer- und Wirtschaftspolitik.
Reichskanzler Dr. Luther empfing Montag mittag bei Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Dr. Neuhaus und des Staatssekretärs Geib vom Reichsgesundheitsministerium die führenden Persönlichkeiten der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Es waren Vertreter der freien Gewerkschaften, der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter- und Beamtenverbände und der Deutsche Gewerkschaftsbund. Die gewerkschaftliche Delegation unterbreitete dem Reichskanzler die Wünsche der Arbeitnehmer zur gegenwärtigen Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Die Vertreter aller drei Richtungen betonten, wie in der vorigen Woche beim Stellvertreter des Reichspräsidenten, so auch dem Reichskanzler gegenüber, daß die deutsche Arbeiterschaft sich in gesteigertem Maße beunruhigt fühle über den Kurs der Reichsregierung in der Sozial- und ganz besonders in der Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Die gewerkschaftlichen Sprecher gaben einmütig der lebhaftesten Befürchtung Ausdruck, daß das Unternehmertum erfolgreich einen fühlbaren Druck auf die Reichsregierung ausgeübt habe. Die Macht der Presse, wie auch die politische und gesellschaftliche Verbundenheit mit den Führern der gegenwärtigen Reichsregierung wirkten offenbar auf die Maßnahmen der Regierung aus. Die Steuererhöhung der Reichsregierung, wie auch ihre sozialpolitische Vorkriegspolitik zeige, daß die Bestimmungen des Unternehmertums nach einer unsozialen Lastenverteilung bei der Reichsregierung nicht erfolglos geblieben seien. Der schwerste Steuerdruck lasse auf den Lohn- und Gehaltsempfängern. Die Gewerkschaften müßten deshalb von der Regierung eine Ermäßigung und eine soziale Staffelung der Lohn- und Gehaltssteuer fordern.

Der Bundesvorsitzender des DGB, das Reichstagsmitglied Gustav Schneider, bedauerte als Sprecher des Gewerkschaftsringes, daß sich die Reichsregierung in der Sozialpolitik die Führung habe aus der Hand nehmen lassen, und mahnte die Regierung dringend, in einer aktiven und schöpferischen Sozialpolitik die Führung wieder zu übernehmen. Das Unternehmertum verfolge, einen Gegensatz zwischen den wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Notwendigkeiten zu konstatieren, obwohl

Steigerung der Produktivität der deutschen Wirtschaft von einer guten Sozialpolitik abhängig.

Dauerhaft sei, daß die Durchführung der Arbeitslosenversicherung noch immer auf sich warten lasse und scheinbar wegen des Widerstandes der Unternehmer. Die gegenwärtige Lohnsteuer stände in ihrem unsozialen Charakter als eine sehr hohe Form der Besteuerung noch unter dem Schema der früheren preussischen Einkommensteuer. Schneider protestierte fernerhin gegen die Absicht, die Deutschen Werke so zu dezentralisieren und umzuorganisieren, daß

Dieses bedeutsame Reichsunternehmen für die Pelzindustrie verdauungsfähig gemacht

werde. Die Deutschen Werke hätten wirtschaftlich keineswegs versagt und man müsse sich dagegen wehren, daß nun bei vorübergehender Kapitalnot dieser Reichsbetrieb an die Privatindustrie verschleudert würde. Zur Aufwertung forderte Schneider Aufwertung von der sozialen Seite aus, damit Angestellten, Invaliden- und Unfallversicherungen in die Lage versetzt werden, ihren Verpflichtungen den Rentenempfängern gegenüber wirksamer nachzukommen. Dasselbe trage zu für die Versicherungen der Gewerkschaften und die Pensionisten der industriellen Unternehmungen.

Der Reichskanzler nahm zum Schluß zu den verschiedenen gewerkschaftlichen Anregungen Stellung und schenkte eine sorgfältige Prüfung derselben zu. Der Reichskanzler glaubte nicht, daß Deutschland wirtschaftlich schon über die größten Schwierigkeiten hinweggekommen sei, wenn er es auch durchaus möglich hielt, daß man allmählich aus dem Stadium der unbefriedigenden Notmaßnahmen vom Herbst 1923 herauskommen könne. Der Entwurf zu einem Arbeitslosenversicherungsgesetz sei im Reichsarbeitsministerium soweit fertiggestellt, daß er nunmehr dem Kabinett zur Stellungnahme zugehen könne. Der Kanzler hielt eine Befreiung der Umsatzsteuer für ausgeschlossen, wenn er auch mit dem Ziel einer weiteren und allmählichen Senkung der Steuer einverstanden sein könne. Auch die Frage der Besteuerung der Inflationsgewinne würde behandelt und dem Aufwertungsausschuß des Reichstags würde in kurzer Zeit eine Denkschrift der Reichsregierung über die Inflationssteuer zugehen. Der Referentenentwurf wäre schon fertiggestellt.

Kommunistenschwund.

Zunehmende Austritte.

Aus Halle wird uns geschrieben:
Erst vor wenigen Wochen sind die führenden Köpfe der Kommunisten im Provinziallandtag aus der Partei ausgestiegen. Jetzt ist ihnen der kommunistische Provinziallandtagsabg. Magdanz-Magdeburg gefolgt, und es ist wahrscheinlich, daß nach weiteren führenden Kommunisten im hiesigen Bezirk ihren Austritt nachziehen. Der eigentliche Grund liegt in der allgemeinen Politik der KPD, die von ihren vernünftigen Anhängern überhaupt nicht mehr als solche betrachtet wird. Vor allem aber der Wille zu der Unterwerfung gegenüber Moskau, der bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck kommt, hat den kommunistischen Reihen große Scharen entfremdet. Die denkenden Kommunisten sagen sich mit gutem Recht, daß es auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit ist, eine in den Interessen der Arbeiterschaft stehende deutsche Politik ausschließlich von Moskau aus bestimmen zu lassen. Sie vertreten die Auffassung, daß es zwar möglich ist, rote russische Kopftücher und Hefzöpfe der roten Armee nach Deutschland einzuführen, aber mit den Grundgesetzen der praktischen Politik auf die Dauer unvereinbar ist, wenn die Entscheidung über deutsche innenpolitische Angelegenheiten in Moskau von Leuten gefällt wird, die Deutschland überhaupt nicht kennen, und insbesondere in Fällen auf Moskau Befehl gehandelt werden muß, wo man nur auf Grund der tatsächlichen örtlichen Kenntnisse einen politischen Entschluß fassen kann.

Rechtsradikale Geographie.

Seit langem ist es ein unbestrittenes Vorrecht all- und mehrheitlich deutscher Zeitungsschreiber, von der Beherrschung der Regeln unserer deutschen Sprachlehre entbunden und befreit zu sein. Kammere schenken die Auslandspezialisten dieser edlen Kunst noch ein besonderes Heber vorrecht dazubekommen zu haben — nämlich, daß sie auch von der Erde und nichts zu wissen brauchen. Da ist in dem südbaltischen Städtchen Tili, dessen Charakter als deutsche Sprachinsel im südbaltischen Sprachgebiet ihm längst zu einer gewissen Bekanntheit verholfen hat, zumal es in Absterberich einmal eine ziemlich große Krise mit allerhand Folgen wegen der Errichtung eines slowenischen Gymnasiums in Tili gegeben hat. Vor einigen Monaten ist nun den Tili-Deutschen ihr deutsches Haus mit Hilfe der „zum Winterhelfer“ völkerverständlich verpflanzten „Staatsgewalt“ getaucht worden. Die „Deutsche Zeitung“ schreibt darüber am letzten Sonntag und nennt dieses Vorgehen der Slowenen in großen Ueberrichtsellettern einen „Tschetschen Raub“. Zwischen den Tili-Deutschen und Tili liegt aber noch Deutschösterreich, und das steht bei Radkersburg an Südbalkan, das Königreich SHS. Weiß das die „Deutsche Zeitung“ nicht oder ist sie gar so tschetschen-imperialistisch, daß sie den Tili-Deutschen viel mehr gibt, als sie selbst jemals verlangt haben?

Ein Ministerpräsident als Mörder?

Neue schwere Belastungen Mussolinis.

Die schwere Krise, die das faschistische Regime in den letzten Monaten durchgemacht hat, ist nur scheinbar überwunden. In Wirklichkeit hat die Herrschaft Mussolinis durch außerordentlich gravierende Enthüllungen über seine Mitwisserschaft, wenn nicht gar Urheberchaft, bei der Ermordung Matteottis einen neuen schweren Schlag erlitten. Zwar hat die Regierung durch verschärfte Pressezensur, Zeitungssperre und sonstige Gewaltmaßnahmen die Verbreitung dieser Enthüllungen, zumal am Vorabend der öffentlichen Untersuchung des Mordkomplotts durch den als Staatsgerichtshof amtierenden Senatsausschuß, zu verhindern versucht; jedoch vergebens. Die betreffenden Dokumente, ein offener Brief des ehemaligen intimen Mitarbeiters Mussolinis, Cesare Rossi und eine Denkschrift des Chefredakteurs des römischen Faschistenorgans „Corriere Italiano“, Filippelli, beweisen übereinstimmend, daß Mussolini von dem Mord gewußt hat und sie lassen sogar erkennen, daß er der Anstifter zu allen politischen Attentaten der damaligen Zeit, vermutlich also auch zu der Ermordung Matteottis, gewesen ist. Beide, Rossi und Filippelli gehören zu den Hauptangeklagten der jetzt im Gange befindlichen Untersuchung. Beide waren ebenso wie der Haupttäter Dumini, intime Mitarbeiter des Diktators. Um ihre Haut zu retten, haben sie Mussolini belastet. Der Brief Rossis ist von uns bereits vor Wochen veröffentlicht worden. Jetzt erhalten wir aus der Schweiz ein Exemplar des illegal als Flugblatt gedruckten Memorandums Filippellis. Darin schildert Filippelli seine Bekanntschaft mit Dumini, dem er wiederholt zu faschistischen Zwecken sein Auto zur Verfügung gestellt hatte, so auch am 9. Juni 1924. Im Ritternacht desselben Tages kam Dumini mit einem in Zeitungspapier gewickelten Paket und bat ihn, einen Ort ausfindig zu machen, wo er über Nacht das Auto unterbringen könnte. Dann fährt er fort:

„Argwöhnisch geworden, fragte ich nach dem, was geschehen sei, und er antwortete mir, daß er auf Grund genauer Befehle von Rossi und Marinelli gehandelt hätte, die formell von Mussolini autorisiert waren (in der Handschrift unterstrichen, wie alles Nachstehende gesperrt gedruckt).

Sehr in Sorge, aber unfähig, eine feste Entscheidung zu treffen, bat ich Dumini, während der Nacht das Auto in seiner Garage zu behalten. Dumini bat mich, zu schwören, alles würde am nächsten Tag in Ordnung gebracht werden.

Da ich über die Nachricht vom Verschwinden des Abgeordneten Matteotti beunruhigt war, suchte ich trotzdem am nächsten Tage, Mittwoch, sofort nach Rossi. (Was den Abgeordneten Matteotti betrifft, ließ ich durch meine Reporter die bis dahin bekannte Version verbreiten: Entführung in einem grauen Auto Find, weil ich noch nicht annahm, daß die Sache von Dumini ausgeführt worden wäre, und weil ich, aus Opportunität gegen die Regierung, erst die eventuellen Führer benachrichtigen wollte.)

Am Mittwochmorgen, während ich Rossi suchte, suchte er mich dringend, um mir zu sagen:

Die französische Finanzfrage.

Zunächst halbfreiwillige Zwangsanleihe.

Paris, 6. April (Eigener Drahtbericht). Am Montagvormittag hat ein Kabinettsrat fast vier Stunden über die Sanierungspläne des neuen Finanzministers beraten und will am Abend damit fortfahren. Der Finanzminister will die Mittel zur Konsolidierung eines Teiles der schwebenden Schuld zunächst durch eine Anleihe aufbringen, die als eine Art

Rückbildung zwischen Zwangsanleihe und Appell an die freiwillige Opferbereitschaft der Besitzenden

gedacht zu sein scheint.

Jeder, der über Vermögensbesitz verfügt, soll sich mit 10 Proz. an dieser Anleihe beteiligen. Das Prinzip der Freiwilligkeit soll dadurch gewahrt bleiben, daß der Fiskus zunächst auf eine Veranlagung der Steuerpflichtigen sowie auf eine Kontrolle darüber verzichtet, ob die Zeichnung des einzelnen im richtigen Verhältnis zu seiner Leistungsfähigkeit steht. Erst wenn die in Aussicht genommene Operation nicht den erwarteten finanziellen Erfolg hat, soll sie nothwendig den Charakter einer regelrechten Zwangsanleihe erhalten. Eine direkte Besteuerung des Besitzes liegt hier insofern vor, als der Zinsfuß dieser Anleihe auf 4 Proz. beschränkt werden soll, also nicht nur ganz erheblich unter den heute in der französischen Privatwirtschaft üblichen Zinssätzen liegt, sondern auch beträchtlich geringer ist als die Verzinsung, die der Staat bisher für die ihm geliehenen Spargelder zahlen mußte.

Die Vorteile für den Fiskus

bestehen einmal in der Konsolidierung eines großen Teiles der schwebenden Schuld, andererseits in der auf einige Milliarden zu beziffernden Ersparnis im Zinsendienst der öffentlichen Schuld. Bis zum Eingang der Mittel aus dieser Anleihe hofft der Finanzminister, die Schwierigkeiten durch die Erhöhung des Rotenumschlusses von 41 auf 45 Milliarden überwinden zu können.

Erklärt der Kabinettsrat sich mit diesen Vorschlägen einverstanden, dann werden sie morgen Dienstag nach Zustimmung des unter Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfindenden Ministerrats als Gesetzesvorlage der Kammer zugehen. Wenn ihr Finanzausschuß schon im Laufe der Woche seinen Bericht erstattete, dürfte die endgültige Entscheidung im Plenum kaum mehr vor Ostern fallen. Daß sie dort eine ausreichende Mehrheit findet, gilt als höchstwahrscheinlich. Sehr viel kritischer ist die Lage im Senat, dessen Opposition gegen das Ministerium herriot sich täglich schärfer zeigt. Jedoch wird der Senat kaum vor Ende Mai Gelegenheit haben, zu den Entwürfen der Regierung Stellung zu nehmen. Mit Rücksicht auf die in der Woche nach Ostern beginnende Tagung der Generalräte (Departementsausschüsse) und

die am 3. Mal stattfindenden Gemeindevahlen

wird das Parlament Ende der kommenden Woche auf mehrere Wochen vertagt werden. Die Zeit bis dahin dürfte aber von der Diskussion des Haushalts ruhig in Anspruch genommen werden. Die Regierung hat also mindestens einige Wochen Zeit gewonnen, die angesichts der Entscheidung, mit der Herriot dem Lande den Ernst der Lage vor Augen geführt und die Maßnahmen der reaktionären Agitation ins hellste Licht gerückt hat, sicher nicht zugunsten der Opposition arbeiten wird.

Mitterand wurde bei seinem Erscheinen im Senat während der gestrigen Sitzung Gegenstand einer lärmenden Kundgebung seiner Anhänger, während die Linke in heftige Gegenrufe ausbrach.

Das Mitglied der Bayerischen Volkspartei, der Reichstagsabg. Eboerius Gerstenberger, geistlicher Rat und Verlagsdirektor eines großen katholischen Presseunternehmens und Schriftensverlags in Würzburg, ist am Montag früh in Berlin im Alter von 81 Jahren einer Blinddarmerkrankung erlegen. Gerstenberger war vor dem Kriege einer der bekanntesten Zentrumsführer und gehörte auch jetzt den linken Flügel der Bayerischen Volkspartei an, in der er gerade in letzter Zeit wegen seines Eintretens für eine Wiederannäherung zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem Reichszentrum heftig bekämpft wurde. In der Vorkriegszeit hatte ihm das Zentrum das Referat für Schiffsfragen übertragen. Sein Nachfolger im Reichstag wird der Stimmenmeister Röder aus Nandersacker bei Würzburg.

1. daß Dumini gemeldet hatte, er hätte sich des von mir in gutem Glauben geborgten Autos bedient;
2. daß die Sache ernst war;
3. daß der Präsident Mussolini alles wußte;
4. daß er (Rossi) und Marinelli Befehle erteilt hätten, im Einvernehmen mit Mussolini;
5. daß man um jeden Preis die Sache vertuschen mußte, sonst würde sogar Mussolini auffliegen.

Diese Erklärungen Rossis entbunden mich einer formellen Anzeige. Trotzdem hielt ich es für zweckmäßig, an demselben Tage (Mittwoch) De Bono, Finzi, Marinelli und andere zu benachrichtigen. Von Finzi und von den anderen erfuhr ich:

1. daß das Opfer von Duminis Anschlag der Abgeordnete Matteotti war;
2. daß der Befehl, ihn zu beseitigen, von der Tscheta der faschistischen Partei ausgegangen war, deren materielle Anführer Dumini und andere Leute waren, die auch wegen dieser ihrer letzten spezifischen Vernehmung Mussolini selbst bekannt waren;
3. daß sie im Laufe des Mittwochs mit Mussolini gesprochen hatten;
4. daß Mussolini die Papiere und den Befehl des Abgeordneten Matteotti als Beweis seiner Beteiligung erhalten hatte;
5. daß man Ruhe behalten müsse, denn alles würde in die Reihe kommen;
6. sie biete er mich an, zu vermeiden, daß das tragische Auto, das ich mit dem üblichen edelmütigen Glauben geliefert hatte, entdeckt würde. Eine Staatsangelegenheit, das Regime in Gefahr, wiederholte man mir. Mussolini riskiere die Regierung und den Kopf.

Filippelli begründet sodann sein Stillschweigen über die Angelegenheit — Unterlassung einer Anzeige usw. — eben mit den gefährdeten Staatsinteressen und mit der notwendigen Rücksicht auf die Verjüng des „Heerführers“. Zum Schluß ruft er pathetisch aus, seine einzige Schuld bestehe darin, an Mussolini geglaubt zu haben. Selbstverständlich hat sich Mussolini nicht geniert, als er nicht mehr anders konnte, seine sämtlichen Mitarbeiter preiszugeben. Aber das ist noch die relativ harmloseste Schurkerei, deren er sich in dieser Affäre schuldig gemacht hat. Wenn man angesichts dieser Enthüllungen bedenkt, daß der Ministerpräsident die Dreifigkeit hatte, nach Bekanntwerden der Nachricht von der Entführung Matteottis, dessen Frau zu sich kommen zu lassen — von der er ja wußte, daß sie bereits in dieser Stunde dessen Witwe war — und ihr zu versichern, daß Hoffnung auf die Rückkehr ihres Mannes bestehe; wenn man bedenkt, daß er sich nicht scheute, nachdem die Nachricht der Ermordung allgemein bekannt wurde, selbst einen pathetischen Nachruf auf den toten Sozialistenführer im Parlament zu halten und unerbilligte Verfolgung aller Urheber, Täter und Mitwisser zu geloben, dann muß man schon sagen, daß das Verbleiben dieses sogenannten Menschen an der Spitze der italienischen Regierung eine europäische Kulturshande ist!

Am Samstagmorgen, während ich Rossi suchte, suchte er mich dringend, um mir zu sagen:

Was geht in Russland vor?

Eine mysteriöse Regierungsverordnung.

Moskau, 4. April. (WIB.) Das Präsidium des Zentralvollzugskomitees der Sowjetunion bestätigte die Inkraftsetzung einer Verordnung zur Anwendung außerordentlicher Schutzmaßnahmen für die Revolutionsordnung. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Verordnung die bestehenden Verhältnisse zwischen Sowjetrußland und fremden Staaten nicht verleihe.

Am Galgen vorbei!

Kadef, Brandler, Thälheimer verurteilt und begnadigt.

Moskau, 6. April. (WIB.) Die Russische Telegraphen-Agentur teilt mit: Die Vollziehung der kommunistischen Internationale billigte den gemeinsamen Beschluß der Zentralkommission der Russischen kommunistischen Partei und der Internationalen Kontrollkommission, den russischen (?) Parteimitgliedern Kadef, Brandler, Thälheimer und einigen anderen einen sehr scharfen Verweis zu erteilen wegen verbotener Fraktionsbildung in der deutschen kommunistischen Partei und wegen Verletzung der Beschlüsse des 5. Weltkongresses. Da die erwähnten Parteimitglieder das Versprechen gegeben haben, künftighin auf jede Fraktionsarbeit zu verzichten, ist der Ausschluß aus der Partei, den sie sonst wohl verdient hätten, nicht zur Anwendung gebracht worden.

Türkischer Siegesbericht.

Aus Kurdistan.

Angora, 6. April. (Anatolische Telegr.-Ag.) Der Scheich Chemseddin, dessen Bande in einem Kampfe in der Nähe von Sivas starke Verluste erlitten hatte, ist mit seinen Anhängern in der Richtung auf Sivas geflohen und wird nachdrücklich verfolgt. Infolge der Kundschaften, die unsere Flieger herabwarfen, zehrten die Einwohner mehrerer Dörfer, die sich vor unseren Truppen zurückgezogen hatten, an ihre Stätten zurück und unterwarfen sich der Regierung. Der Ort Balo wurde von unseren Truppen nach Kampf besetzt. Die Aufständischen erlitten beträchtliche Verluste und stoben in die Berge. Die Gegend von Elaziz Ergani und Diarbekir ist ebenfalls von aufständischen Truppen gänzlich frei. Abteilungen unserer Truppen, die in Hani und Umgebung ihre Nachforschungen fortsetzten, haben außer verschiedenen Gegenständen und Material, das von Said, dem Anführer der Aufständischen, zurückgelassen war, 40 Kilo Silbergeld, mehrere Flinten, Bomben, Maschinengewehre und eine große Menge Munition erbeutet. In Tschapatli wurden zahlreiche Aufständische, darunter die Hauptanhänger des Bandenführers Scheich Hassan zu Gefangenen gemacht und zahlreiche Gewehre und viel Munition von unseren Truppen erbeutet.

Kaufhold wird beschlagnahmt.

Rufmann wieder daheim.

Die BS-Korespondenz meldet:
Die von dem Abgeordneten Kaufhold, einem Mitglied des Barmat-Ausschusses herausgegebene Broschüre ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Wie wir weiter hören, ist der in den Anklaster- und Barmat-Affären eifrig beschäftigte Staatsanwaltschaftsaffessor Dr. Kaufmann, gegen den wegen seines Auftritts wegen seines Vorgehens erhoben worden sind, wieder nach Berlin zurückgekehrt und hat seinen Dienst bei der hiesigen Staatsanwaltschaft I in den beiden schwebenden Verfahren wieder aufgenommen.

Der Aufstand in Südwestafrika soll beendet sein. Die südafrikanischen Truppen sollen ohne jeden Widerstand in das Hauptdorf der Rebellen eingezogen sein.



Frühling! Welch fliehende Heiterkeit liegt in diesem vibrierenden Wort, weich leuchtender Liebermut, weich zeitentrückte Helle. Und Frühling, das ist jenes Ideal menschlicher Verbundenheit, für welches wir alle kämpfen, die wir uns in den Strom der sozialen Entwicklung mitträuernd stellen. Fern von den sichtslosen Vorreden ewigen Ringens leuchtet der Frühling, und er bedeutet Leben. Das aber ist ehrliebe Positiv im letzten, im endgültig-menschlichen Sinne. In allen Strahlenreden tauchen jetzt die ersten Blumenverkäufer auf. Nicht jeder Beichtordner kann die nicht unerhebliche Mehrbelastung übertragen, die solche poetische Extravaganz mit sich bringt. Natürlich sind die Blumenpreise gestiegen, erstarrige Qualitäten sind weit aus kostspieliger als die mehrgängigen Tageswaren. Kisten kosten 20-25 Pf. das Stück, auch bei den Tulpen, die einst Holland in solchem Ausmaß kultivierte, wird mit ähnlichen Preisen zu rechnen sein. Vergessen sei bei diesen Preisfeststellungen nicht, daß sie sich nur auf den fliegenden Händler beziehen. Die Preise der Blumen-geschäfte sind um einiges höher.

Die Tulpe.

Man kennt vor allem die Tulpe, die zart-schliefgama Blume der ersten Säfte. 8 Zentimeter tief legt der erfahrene Gärtner zur Herbstzeit (Oktober) die Zwiebeln, die kleinen Sockeln mit 12, die mittleren mit 15, die großen mit 18 Zentimeter Abstand. Hat man die Frucht gelegt, so schühen dichtgelegte Wachholderreisbüsche die Tulpenbeete vor den zerstörenden Einflüssen der Winterfröste. So wächst die Blume heran, um in den ersten Frühlingstagen ihre ganze Pracht zu entfalten. Eine Farbenharmonie flammt dem entzückten Beschauer entgegen, wenn er in einem Gärtnereibetrieb die verschiedenen Tulpenpielarten sieht, die eine hochentwickelte Gartenkultur hier geübt hat. Reinweiß, von köstlicher Frische ist die Jost van Vondel, silberrosa mit wirkungsvoll kontrastierendem Rand La Precluse, violettrot die schwere Präsident Lincoln, scharlachrot die kleinstblumige Duc van Thole, nur die Kaiserkrone (rot mit goldgelbem Rand) ist nach Amerongen und — ein wenig aus der Mode gekommen. Sind die Blumen angeblüht, so wird der erfahrene Gärtner niemals die Zwiebeln losgelöst aus dem Erdreich herausheben. Die Blütenstengel werden abgeschnitten, die Blätter müssen jedoch bleiben, bis sie von selbst eingehen. Dann erst hebt man die Zwiebeln aus, trocknet sie scharf und bewahrt

sie trocken auf. Von eminenter Wichtigkeit ist für die Blume die Beschaffenheit des Erdreichs, in das man ihre Keime versenkt. Auch sie hat ihr „Milieu“. Schwerer Boden, festerer Boden ist das Element der Tulpe, und der Gärtner muß fleißig düngen, wenn sich die schöne Blüte zur Vollkommenheit entfalten soll.

Die Hyazinthe.

Eine Blume von ganz besonderem Reiz ist auch die Hyazinthe. Sie liebt die natürliche Feuchtigkeit; nasse, durchsetzte Erde und gehört zu der an sich wenig sympatischen Familie der Weisfresser. Von bourgeoisiertem Geblüt legt die Hyazinthe sehr erhebliches Gewicht auf gutes Essen und Trinken, sie verlangt starke Düngung, wenn sie sich entwickeln soll. Ein Hyazinthenbeet hat im üblichen 40-50 Zentimeter Umfang. Es muß tief ausgeschachtet werden, in guter, alter, mit Knochenmehl vermischter Erde. Der Oktober ist die Pflanzzeit der Hyazinthe. Der Beetabstand beträgt 17 Zentimeter. An besonders reizvollen Züchtungen seien mir genannt: Die weiße La Grande, die hellblaue „Avalon der Plänen“, die etwas dunklere „Regulus“, Penrouse, die prächtige, porzellanblaue Hyazinthe, Norma (zartrosa) und die gelbliche Hammerblume.

Narzissen.

Auch die Narzisse verlangt für ihr Wachstum einen gehaltreichen Kulturboden. Ist sie im nächsten, zuträglichen Erdreich, so kann sie jahrelang stehen bleiben. Die beste Düngung ist die mit Kompost. Im Oktober pflanzt man die Zwiebeln, 18 Zentimeter weit und 6-8 Zentimeter tief. Die Blume hat eine sehr alte Kultur, die bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückführt. 1554 kannte man die Narzissenarten: die Pendo-Narzisse, poeticus und polyanthos Sols. Mit ungeahnter Schnelle wird die Narzissenkultur intensiviert. In einem Gartenbauverzeichnis von 1788 werden schon nicht weniger als 135 verschiedene Narzissenarten aufgeführt. Nur sehr wenige sind davon noch in Kultur. Heute sind weit mehr als 2000 Spielarten der Narzisse auf dem Blumenmarkt. Nach der Größe der Krone teilt der Fachmann die Narzissen in drei Arten ein: die Perlennarzisse, weiß mit zartrot besäumtem Blumenbecher, die verschieden gelb geblühte Trompetennarzisse mit ihren prächtigen großen Blumenglocken, und die Brillennarzisse, eine Blume von betäubendem Duft, deren Blüten in Dolden stehen. Die Narzisse erfordert, soweit sie in Gewächshäusern und Wohnzimmern

gezogen wird, dieselbe Vorbehandlung wie die Hyazinthe. Sie ist gegen zu große Wärme überaus empfindlich, ebenso gegen Mangel an Licht.

Die Nelke.

Die Nelke ist die differenzierteste Blume des Frühlings. Durch die Einflüsse einer langen Kultur, durch klimatische Wechsel und immer aufs neue wiederholte Ausfaat ist eine verschiedenartige Färbung der Blume eingetreten. Die Farbe der Nelke ist ein unendliches Spiel von Nuancen, vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten Purpur sind alle Schattierungen vertreten. Von bestimmten Nelkenarten seien insbesondere hervorgehoben: die Flammnelke (so genannt, weil sich die Zeichnungsfarbe homogenartig über die Grundfarbe ausbreitet), die sehr populäre Bandnelke, die Baumnelke, die Chinesenelke mit ihren eigenartigen, schmalen, spitzen, blaugrünen Blättern und der außerordentlich groß entwickelten Blume, die Strichnelke, die mit ihrem nervösen Farbzusammenfluß wie ein interessantes Experiment moderner Malerei anmutet. Sehr begehrt sind die Federnelken, sowohl die gefüllten rosafarbenen Blumen als auch die verschiedenen Arten der weißgefüllten Markt- und Schnittnelke. Recht rentabel für die Blumenindustrie ist die raschwüchsige Souvenir de Cannes. Eine der edelsten Züchtungen ist die Remon-lantanelke, eine Blume von seltenem Duft, einer Reinheit der Linie und einer Deklamation der Farbentzifferung, wie sie nur die methodische Arbeit von Jahrzehnten heranzubilden kann. Trotz (vielleicht wegen) ihrer hohen Kultur ist die Nelke anspruchslos und bescheiden. In einem mageren Boden gedeiht sie besser als in durchsättigtem Erdreich. So ist sie, entwachsen aus harter feiner Erde wie der Mann der Arbeit, die Blume des schaffenden Volkes.

Blumen! Gewiß, in der depressierenden Erbitterung des täglichen Daseinstampfes ist es für den Westeuropäer sehr, sehr schwer, sich in der schattenlosen Helle problemtrückter Naturfreudigkeit zurechtzufinden. Doch, wie sehr verkennt man dieses Programm der Lebensbejahung, wenn man es marklose Sentimentalität, Ausweichen vor den klaren Formulierungen der Stunde nennt. Jenes darobende Nüchternheit, das dir in der verjerrten Heiterkeit des abendlichen Großstadtrubels mit zütriger Hand die ersten Frühlingsblumen anbietet, weiß gewißlich nichts von der tröstenden Milde, die aus den halboberwölkten Blütenkelchen strahlt. Im Innern wühlt der Hunger, zu Hause wartet das Kind und der halbverwehte Duft der Natur steigt als gärender Haß in die Seele dieser alten Frau. Und doch darf uns der unerbittliche Kampf um die Idee nicht zu: Brutalität, nicht zur Verfeinerung führen. Liebe



gebar diesen Kampf und zur Liebe soll er führen. Immer war die Blume das Symbol dieser erhaltenden und unendlichen Humanität. Welche Epoche kennt die Blume nicht?! Sei es die groziöse Frivolität des Rokoko, die geträufelte Unruhe des Barock, die Behäbigkeit der Wiederbelebung, die efflatische Neurosthenie unserer siebernden Zeit: Stille kamen und gingen. Aus allen Erschütterungen aber wuchs jener Gemeinschaftsdrang, der noch immer der Antrieb zu jeder großen und umformenden Aktivität war. Die Blumen aber ist der Liebe Symbol. Drum wollen wir ihrer gedenken.

Anthony John.

Roman von Jerome K. Jerome.

Edward hatte vor, drei Jahre in Oxford zu verbringen. Dann wollte er heimkehren und im Bureau des Vaters arbeiten. Die Firma trug den Namen Rowbray u. Cousins, doch waren die Cousins seit langem ausgeschieden und das Bureau würde schließlich auf Edward übergehen.

„Weshalb bewirbst du dich nicht um die Remington-Stiftung?“, wandte sich Edward unvermittelt an Anthony, „und kommst nächstes Jahr nach Oxford? Du könntest sie spielend erringen und was das finanzielle anbelangt, so würde der Vater dir gerne helfen, wenn ich ihn darum bäte. Er hält sehr viel von dir. Tue es doch, mir zuliebe.“

Anthony schüttelte den Kopf. „Auch ich dachte bereits daran. Aber ich habe Angst.“

Edward starrte ihn an. „Wovor kannst du Angst haben?“

„Vor mir selbst. Niemand wird es mir glauben. Aber ich würde ein Träumer werden, wenn ich mich gehen ließe. Auch mein Vater war so. Deshalb kam er nicht weiter. Ginge ich nach Oxford, wanderte ich in den alten Hallen und Gärten umher, so wäre ich verloren, würde mich ganz dem Studium hingeben. Schon hier muß ich gegen diese Gefühle ankämpfen.“

Edward und Betty lauschten mit plötzlich erwachtem Interesse. Das Mädchen beugte sich vor, das Kinn auf die Hand gestützt. Anthony erhob sich und trat ans Fenster. Die Vorhänge waren nicht heruntergelassen. Er blickte auf den Nachtschein der Stadt nieder, der sich in den ärmlichen Straßen und kumpfigen Wiesen in Dunkelheit verlor. „Ihr müßt ja nicht, was es heißt“, sprach er. „Armut, Angst, das ganze Dasein nichts anderes mehr, als der Kampf um das nackte Leben.“

Er wandte sich um, betrachtete das sanft erhellte Zimmer mit der geschlitzten Decke, dem schönen Adams-Kamin, den Chippendale-Möbeln, den herrlichen Bildern und persischen Teppichen.

„Alles ringsum gemein und häßlich“, fuhr er fort. „Jedermann blickt auf einen herab, begünstigt einen. Ich muß da heraus. Und dabei hilft mir das Studium nichts. Was könnte ich ohne Geld und Einfluß werden? Bestenfalls ein Schullehrer, ein Pfarrer mit achtzig Pfund im Jahr. Meine

einzigste Möglichkeit ist eine Geschäftsaufbahn. Dafür eigne ich mich. Plänen, organisieren, Leute für meine Ansichten gewinnen, sie veranlassen, Dinge zu tun. Dies gleicht dem Kampf, nur daß man dabei das Gehirn und nicht die Hände gebraucht. Ich denke mir immer Dinge aus, die allen zum Nutzen wären. Werde sie auch eines Tages durchführen. Mein Vater erfindet Maschinen, und andere stahlen sie ihm, steckten den Profit ein. Bei mir wird ihnen das nicht gelingen. Mit mir werden sie nicht so umspringen können. Auch sie sollen ihren Anteil erhalten, aber ich...“ Er stockte, errötete tief. „Verzeiht; ich habe die Gewohnheit, mit mir selbst zu sprechen. Vergah öftig, daß ich hier bin.“

Betty hatte sich erhoben. „Sie haben vollkommen recht“, sagte sie. „Und wenn Sie weiter kommen, so werden Sie an jene denken, die ewig in Armut und Angst leben. Sie wissen selbst darum, kennen auch die beste Art, den Armen zu helfen, nicht wahr?“ Betty sprach äußerst ernst, fast, als legte sie einem Premierminister eine Bittschrift vor.

„Selbsterständlich“, erwiderte Anthony. „Ich werde es tun.“

Betty läutete und bestellte Kaffee und Kuchen. Während sie den Kuchen verzehrten, überraschte Betty die beiden mit der Ankündigung, daß sie ein Fahrrad kaufen wolle. Es sei eben diese Geschichte (spielt vor vielen Jahren), ein Modell mit zwei gleich großen Rädern eingeführt worden, auf dem auch Frauen fahren konnten. Edward war ein wenig schokiert. Betty hatte ohnehin schon den Ruf, exzentrisch zu sein. Führe sie Rad, man würde noch mehr über sie klatschen. Betty hingegen meinte, es handle sich um ein gutes Werk. Als die Tochter eines der führenden Männer von Millsborough durfte sie es sich gestatten, der Konvention Trotz zu bieten und anderen den Weg zu bahnen. Die Fabrikarbeiterinnen, die ihre Familien nur zweimal im Jahr besuchen konnten, würden nun allwöchentlich heimfahren und an freien Tagen Ausflüge aufs Land unternehmen können. Bettys Ansicht nach mühten die Revolutionen stets von oben beginnen. Freilich werden ihr die Mädchen zuerst Schimpfworte nachrufen, später jedoch werden sie ihrem Beispiel folgen. Die einzige Schwierigkeit bestand im Erlernen des Fahrens. Sie hatte vor, frühmorgens aufzustehen, ohne Augenzeugen mit dem Rad zu kämpfen. Freilich würde sie anfangs einer Hilfe bedürfen, hatte an den Gärtnerburschen gedacht, doch war der nicht ganz fest auf den Beinen.

„Baffen Sie mich Ihnen helfen“, bat Anthony. „Ich

liebe es, frühmorgens spazieren zu gehen. Es erfrischt mein Gehirn für den ganzen Tag.“

„Danke“, erwiderte sie. „Ich dachte ja auch an Sie, wagte jedoch nicht. Sie darum zu bitten, weil ich fürchtete, Sie in Ihrer Arbeit aufzuhalten.“

Obgleich er Edward in drei Monaten wieder sehen würde, fiel Anthony der Abschied schwer. Er hatte wenig Freunde unter den Schulkameraden, war zu egozentrisch; einzig und allein für den jungen Rowbray empfand er echte Zuneigung.

Letteridges „Vorbereitungs- und Handelsschule“ hatte weit mehr Erfolg, als zu erwarten gemessen war. In der Reklamesprache ausgedrückt, behob sie einen bereits seit langem gefühlten Mangel. Die „besseren Leute“ von Millsborough, die größeren Kaufleute, höher entlohnten Angestellten und kleineren Professionellen wurden mit Bildung reichlich versorgt. Aber es gab auch unter den gelehrten Arbeitern viele, die für ihre Kinder ehrgeizig waren. Um diese Zeit herrschte allgemeiner Bildungshunger. Die herrschenden Klassen erschranken davor, für sie bedeutete er den Beginn des roten Ruins und die Zerstörung der Gesehe; die Arbeiter hingegen setzten auf die „Bildung“ übertriebene Hoffnungen, glaubten, sie sei der sichere Weg ins gelobte Land. Letteridge war ein genialer Lehrer, verstand es, den Unterricht interessant zu gestalten. Die Schüler hatten ihn gern, befaßten sich auch dabei mit seiner Person und den Dingen, die er sie lehrte. Es wurde gar bald offensichtlich, daß das Haus in der Bridlingtonstraße für seine Bedürfnisse zu klein sein werde.

„Ich weiß, daß es töricht klingt“, meinte Herr Letteridge, „aber es gibt Zeiten, da ich wünsche, ich wäre weniger vernünftig gewesen.“

„Wann tatest du denn etwas gar so Vernünftiges?“ lachte Anthony.

„Ich tat es, als ich deinem ausgezeichneten jugendlichen Rat folgte, Tony, und diese verfluchte Schule eröffnete.“

„Was fehlt denn der Schule?“

„Sie ist zu erfolgreich, wird immer mehr anwachsen. Ich werde in einem großen vierstöckigen Gebäude enden mit einem Internat, mit Lehrern und Uchuh-Worgengebät. Ich werde einen schwarzen Gehrock und Zylinder tragen. Werde dies aus Rücksicht auf die Eltern meiner Schüler tun müssen.“

„In den Ferien“, tröstete Anthony, „kannst du in Kniehosen und einer Mütze Fuhrturen unternehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter-Sport

Kartell-Hallensportfest.

Das herrliche Frühlingswetter beeinträchtigte am Sonntag den Besuch des dritten Hallensportfestes im Sportpalast, das der Kartellverband für Sport und Körperpflege veranstaltet hatte. Jede Sparte führte einen Ausschritt der Wettkämpfe vor, sodass ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm entstand, das sieben Stunden währte. Der Zweck der Veranstaltung, die Vorbereitungen vorbildlich und agitatorisch wirken zu lassen, dürfte vollkommen erreicht worden sein. Naturgemäß fanden die Darbietungen der Arbeiter-Kreise, die zum ersten Male bei einer Hallensportveranstaltung in Erscheinung traten, den stärksten Beifall. Vier Spezialnummern waren gemeldet, darunter zwei Gewerkschafts-Akrobaten, vier Buntos, plastische Gymnastik, und zwei Wunderhops am dreifachen Red. Die Amateurlieferungen wurden von den besten Vertretern des Arbeitersports ausgeführt. Im Ringen standen sich drei Gewichtsklassen gegenüber; die Kämpfe gingen über eine Zeit von 10 Minuten pro Kampf. Das Borens konnte Gelegenheit bieten, sich von der guten Seite dieses Sports zu unterrichten und sich darüber zu orientieren, daß im Arbeitersport doch eine andere Auffassung über die Ausführung der Kämpfe herrscht. Es gab einen Trainingskampf über 3 Runden zu 2 Minuten; die beiden Kämpfer hielten sich im Können die Wage; man merkte ihnen die Erziehung zu Sportleuten von Qualität an. Im Freiwresting traten sich Schöpp (Siegfried 09), 113 Pfund und Schent (Ludwig), 112 Pfund, gegenüber. Sieger war Schent in der zweiten Runde durch L. o. Der Schiedsrichter hätte beobachten müssen, daß einer der Kämpfer sich öfters fehlhielt. Der Kampf im Westwresting bestritten wenig; Adankewitz (Siegfried 09), 132 Pfund, stand Müller (Ludwig, 130 Pfund, gegenüber; es fehlte beiden an Ringerfahrung und Stil. Jiu-Jitsu, die Selbstverteidigung, wurde so durchgeführt, daß die praktische Anwendung demonstriert und die einzelnen Griffe und Abwehrmaßnahmen erläutert wurden. Die Schwimmspiele des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Kreis I, führte in der Klasse Froschschwimmübungen zur Vorbereitung für das nasse Element vor. Die einzelnen Tempos des Schwimmens wurden gezeigt und zu jeder Übung eine Erklärung abgegeben. Die Kinder der Abteilung Gesundheitsklub des Berliner Arbeiter-Schachklubs zeigten ein gutgeleitetes lebendes Schachspiel; in Kostümen der darstellenden Figuren wurde auf einem Schachbrett jeder Zug des Spiels zur Veranschaulichung gebracht. Einen großen Teil des Programms bestritten die Leichtathleten; eine Hochsprungprobe war aus den besten Springern zusammengesetzt. Die verschiedenen Stufenkämpfe wurden als Endläufe ausgetragen, die Kundenstufen derart, daß ein Teil der Rannschafften, die schon vorher durch den Sportauschuss ihrer Befähigung nach eingeteilt worden waren, die Resten als Start und Wechsel benutzten, während die anderen Rannschafften auf der gegenüberliegenden Seite gemeldet wurden. Der Turn- und Sportverein Nichte marierte schließlich mit Übungen am Red, Barren und Pferd auf. Die gewaltige Schau bewies den Zuschauern, daß durch systematische Körperkultur nicht nur turnerische Fertigkeiten erreicht werden, sondern vor allem jene Harmonie der Bewegung, die eine Verbringer der Schönheit darstellt.

Resultate: Leichtathletik, Wettbewerbe, 10 x 50 Meter. Lauf A: 1. Nichte 1:14; 2. Nichte 1:17; 3. Nichte 1:21; 4. Nichte 1:24; 5. Nichte 1:27; 6. Nichte 1:30; 7. Nichte 1:33; 8. Nichte 1:36; 9. Nichte 1:39; 10. Nichte 1:42; 11. Nichte 1:45; 12. Nichte 1:48; 13. Nichte 1:51; 14. Nichte 1:54; 15. Nichte 1:57; 16. Nichte 2:00; 17. Nichte 2:03; 18. Nichte 2:06; 19. Nichte 2:09; 20. Nichte 2:12; 21. Nichte 2:15; 22. Nichte 2:18; 23. Nichte 2:21; 24. Nichte 2:24; 25. Nichte 2:27; 26. Nichte 2:30; 27. Nichte 2:33; 28. Nichte 2:36; 29. Nichte 2:39; 30. Nichte 2:42; 31. Nichte 2:45; 32. Nichte 2:48; 33. Nichte 2:51; 34. Nichte 2:54; 35. Nichte 2:57; 36. Nichte 3:00; 37. Nichte 3:03; 38. Nichte 3:06; 39. Nichte 3:09; 40. Nichte 3:12; 41. Nichte 3:15; 42. Nichte 3:18; 43. Nichte 3:21; 44. Nichte 3:24; 45. Nichte 3:27; 46. Nichte 3:30; 47. Nichte 3:33; 48. Nichte 3:36; 49. Nichte 3:39; 50. Nichte 3:42; 51. Nichte 3:45; 52. Nichte 3:48; 53. Nichte 3:51; 54. Nichte 3:54; 55. Nichte 3:57; 56. Nichte 4:00; 57. Nichte 4:03; 58. Nichte 4:06; 59. Nichte 4:09; 60. Nichte 4:12; 61. Nichte 4:15; 62. Nichte 4:18; 63. Nichte 4:21; 64. Nichte 4:24; 65. Nichte 4:27; 66. Nichte 4:30; 67. Nichte 4:33; 68. Nichte 4:36; 69. Nichte 4:39; 70. Nichte 4:42; 71. Nichte 4:45; 72. Nichte 4:48; 73. Nichte 4:51; 74. Nichte 4:54; 75. Nichte 4:57; 76. Nichte 5:00; 77. Nichte 5:03; 78. Nichte 5:06; 79. Nichte 5:09; 80. Nichte 5:12; 81. Nichte 5:15; 82. Nichte 5:18; 83. Nichte 5:21; 84. Nichte 5:24; 85. Nichte 5:27; 86. Nichte 5:30; 87. Nichte 5:33; 88. Nichte 5:36; 89. Nichte 5:39; 90. Nichte 5:42; 91. Nichte 5:45; 92. Nichte 5:48; 93. Nichte 5:51; 94. Nichte 5:54; 95. Nichte 5:57; 96. Nichte 6:00; 97. Nichte 6:03; 98. Nichte 6:06; 99. Nichte 6:09; 100. Nichte 6:12; 101. Nichte 6:15; 102. Nichte 6:18; 103. Nichte 6:21; 104. Nichte 6:24; 105. Nichte 6:27; 106. Nichte 6:30; 107. Nichte 6:33; 108. Nichte 6:36; 109. Nichte 6:39; 110. Nichte 6:42; 111. Nichte 6:45; 112. Nichte 6:48; 113. Nichte 6:51; 114. Nichte 6:54; 115. Nichte 6:57; 116. Nichte 7:00; 117. Nichte 7:03; 118. Nichte 7:06; 119. Nichte 7:09; 120. Nichte 7:12; 121. Nichte 7:15; 122. Nichte 7:18; 123. Nichte 7:21; 124. Nichte 7:24; 125. Nichte 7:27; 126. Nichte 7:30; 127. Nichte 7:33; 128. Nichte 7:36; 129. Nichte 7:39; 130. Nichte 7:42; 131. Nichte 7:45; 132. Nichte 7:48; 133. Nichte 7:51; 134. Nichte 7:54; 135. Nichte 7:57; 136. Nichte 8:00; 137. Nichte 8:03; 138. Nichte 8:06; 139. Nichte 8:09; 140. Nichte 8:12; 141. Nichte 8:15; 142. Nichte 8:18; 143. Nichte 8:21; 144. Nichte 8:24; 145. Nichte 8:27; 146. Nichte 8:30; 147. Nichte 8:33; 148. Nichte 8:36; 149. Nichte 8:39; 150. Nichte 8:42; 151. Nichte 8:45; 152. Nichte 8:48; 153. Nichte 8:51; 154. Nichte 8:54; 155. Nichte 8:57; 156. Nichte 9:00; 157. Nichte 9:03; 158. Nichte 9:06; 159. Nichte 9:09; 160. Nichte 9:12; 161. Nichte 9:15; 162. Nichte 9:18; 163. Nichte 9:21; 164. Nichte 9:24; 165. Nichte 9:27; 166. Nichte 9:30; 167. Nichte 9:33; 168. Nichte 9:36; 169. Nichte 9:39; 170. Nichte 9:42; 171. Nichte 9:45; 172. Nichte 9:48; 173. Nichte 9:51; 174. Nichte 9:54; 175. Nichte 9:57; 176. Nichte 10:00; 177. Nichte 10:03; 178. Nichte 10:06; 179. Nichte 10:09; 180. Nichte 10:12; 181. Nichte 10:15; 182. Nichte 10:18; 183. Nichte 10:21; 184. Nichte 10:24; 185. Nichte 10:27; 186. Nichte 10:30; 187. Nichte 10:33; 188. Nichte 10:36; 189. Nichte 10:39; 190. Nichte 10:42; 191. Nichte 10:45; 192. Nichte 10:48; 193. Nichte 10:51; 194. Nichte 10:54; 195. Nichte 10:57; 196. Nichte 11:00; 197. Nichte 11:03; 198. Nichte 11:06; 199. Nichte 11:09; 200. Nichte 11:12; 201. Nichte 11:15; 202. Nichte 11:18; 203. Nichte 11:21; 204. Nichte 11:24; 205. Nichte 11:27; 206. Nichte 11:30; 207. Nichte 11:33; 208. Nichte 11:36; 209. Nichte 11:39; 210. Nichte 11:42; 211. Nichte 11:45; 212. Nichte 11:48; 213. Nichte 11:51; 214. Nichte 11:54; 215. Nichte 11:57; 216. Nichte 12:00; 217. Nichte 12:03; 218. Nichte 12:06; 219. Nichte 12:09; 220. Nichte 12:12; 221. Nichte 12:15; 222. Nichte 12:18; 223. Nichte 12:21; 224. Nichte 12:24; 225. Nichte 12:27; 226. Nichte 12:30; 227. Nichte 12:33; 228. Nichte 12:36; 229. Nichte 12:39; 230. Nichte 12:42; 231. Nichte 12:45; 232. Nichte 12:48; 233. Nichte 12:51; 234. Nichte 12:54; 235. Nichte 12:57; 236. Nichte 13:00; 237. Nichte 13:03; 238. Nichte 13:06; 239. Nichte 13:09; 240. Nichte 13:12; 241. Nichte 13:15; 242. Nichte 13:18; 243. Nichte 13:21; 244. Nichte 13:24; 245. Nichte 13:27; 246. Nichte 13:30; 247. Nichte 13:33; 248. Nichte 13:36; 249. Nichte 13:39; 250. Nichte 13:42; 251. Nichte 13:45; 252. Nichte 13:48; 253. Nichte 13:51; 254. Nichte 13:54; 255. Nichte 13:57; 256. Nichte 14:00; 257. Nichte 14:03; 258. Nichte 14:06; 259. Nichte 14:09; 260. Nichte 14:12; 261. Nichte 14:15; 262. Nichte 14:18; 263. Nichte 14:21; 264. Nichte 14:24; 265. Nichte 14:27; 266. Nichte 14:30; 267. Nichte 14:33; 268. Nichte 14:36; 269. Nichte 14:39; 270. Nichte 14:42; 271. Nichte 14:45; 272. Nichte 14:48; 273. Nichte 14:51; 274. Nichte 14:54; 275. Nichte 14:57; 276. Nichte 15:00; 277. Nichte 15:03; 278. Nichte 15:06; 279. Nichte 15:09; 280. Nichte 15:12; 281. Nichte 15:15; 282. Nichte 15:18; 283. Nichte 15:21; 284. Nichte 15:24; 285. Nichte 15:27; 286. Nichte 15:30; 287. Nichte 15:33; 288. Nichte 15:36; 289. Nichte 15:39; 290. Nichte 15:42; 291. Nichte 15:45; 292. Nichte 15:48; 293. Nichte 15:51; 294. Nichte 15:54; 295. Nichte 15:57; 296. Nichte 16:00; 297. Nichte 16:03; 298. Nichte 16:06; 299. Nichte 16:09; 300. Nichte 16:12; 301. Nichte 16:15; 302. Nichte 16:18; 303. Nichte 16:21; 304. Nichte 16:24; 305. Nichte 16:27; 306. Nichte 16:30; 307. Nichte 16:33; 308. Nichte 16:36; 309. Nichte 16:39; 310. Nichte 16:42; 311. Nichte 16:45; 312. Nichte 16:48; 313. Nichte 16:51; 314. Nichte 16:54; 315. Nichte 16:57; 316. Nichte 17:00; 317. Nichte 17:03; 318. Nichte 17:06; 319. Nichte 17:09; 320. Nichte 17:12; 321. Nichte 17:15; 322. Nichte 17:18; 323. Nichte 17:21; 324. Nichte 17:24; 325. Nichte 17:27; 326. Nichte 17:30; 327. Nichte 17:33; 328. Nichte 17:36; 329. Nichte 17:39; 330. Nichte 17:42; 331. Nichte 17:45; 332. Nichte 17:48; 333. Nichte 17:51; 334. Nichte 17:54; 335. Nichte 17:57; 336. Nichte 18:00; 337. Nichte 18:03; 338. Nichte 18:06; 339. Nichte 18:09; 340. Nichte 18:12; 341. Nichte 18:15; 342. Nichte 18:18; 343. Nichte 18:21; 344. Nichte 18:24; 345. Nichte 18:27; 346. Nichte 18:30; 347. Nichte 18:33; 348. Nichte 18:36; 349. Nichte 18:39; 350. Nichte 18:42; 351. Nichte 18:45; 352. Nichte 18:48; 353. Nichte 18:51; 354. Nichte 18:54; 355. Nichte 18:57; 356. Nichte 19:00; 357. Nichte 19:03; 358. Nichte 19:06; 359. Nichte 19:09; 360. Nichte 19:12; 361. Nichte 19:15; 362. Nichte 19:18; 363. Nichte 19:21; 364. Nichte 19:24; 365. Nichte 19:27; 366. Nichte 19:30; 367. Nichte 19:33; 368. Nichte 19:36; 369. Nichte 19:39; 370. Nichte 19:42; 371. Nichte 19:45; 372. Nichte 19:48; 373. Nichte 19:51; 374. Nichte 19:54; 375. Nichte 19:57; 376. Nichte 20:00; 377. Nichte 20:03; 378. Nichte 20:06; 379. Nichte 20:09; 380. Nichte 20:12; 381. Nichte 20:15; 382. Nichte 20:18; 383. Nichte 20:21; 384. Nichte 20:24; 385. Nichte 20:27; 386. Nichte 20:30; 387. Nichte 20:33; 388. Nichte 20:36; 389. Nichte 20:39; 390. Nichte 20:42; 391. Nichte 20:45; 392. Nichte 20:48; 393. Nichte 20:51; 394. Nichte 20:54; 395. Nichte 20:57; 396. Nichte 21:00; 397. Nichte 21:03; 398. Nichte 21:06; 399. Nichte 21:09; 400. Nichte 21:12; 401. Nichte 21:15; 402. Nichte 21:18; 403. Nichte 21:21; 404. Nichte 21:24; 405. Nichte 21:27; 406. Nichte 21:30; 407. Nichte 21:33; 408. Nichte 21:36; 409. Nichte 21:39; 410. Nichte 21:42; 411. Nichte 21:45; 412. Nichte 21:48; 413. Nichte 21:51; 414. Nichte 21:54; 415. Nichte 21:57; 416. Nichte 22:00; 417. Nichte 22:03; 418. Nichte 22:06; 419. Nichte 22:09; 420. Nichte 22:12; 421. Nichte 22:15; 422. Nichte 22:18; 423. Nichte 22:21; 424. Nichte 22:24; 425. Nichte 22:27; 426. Nichte 22:30; 427. Nichte 22:33; 428. Nichte 22:36; 429. Nichte 22:39; 430. Nichte 22:42; 431. Nichte 22:45; 432. Nichte 22:48; 433. Nichte 22:51; 434. Nichte 22:54; 435. Nichte 22:57; 436. Nichte 23:00; 437. Nichte 23:03; 438. Nichte 23:06; 439. Nichte 23:09; 440. Nichte 23:12; 441. Nichte 23:15; 442. Nichte 23:18; 443. Nichte 23:21; 444. Nichte 23:24; 445. Nichte 23:27; 446. Nichte 23:30; 447. Nichte 23:33; 448. Nichte 23:36; 449. Nichte 23:39; 450. Nichte 23:42; 451. Nichte 23:45; 452. Nichte 23:48; 453. Nichte 23:51; 454. Nichte 23:54; 455. Nichte 23:57; 456. Nichte 24:00; 457. Nichte 24:03; 458. Nichte 24:06; 459. Nichte 24:09; 460. Nichte 24:12; 461. Nichte 24:15; 462. Nichte 24:18; 463. Nichte 24:21; 464. Nichte 24:24; 465. Nichte 24:27; 466. Nichte 24:30; 467. Nichte 24:33; 468. Nichte 24:36; 469. Nichte 24:39; 470. Nichte 24:42; 471. Nichte 24:45; 472. Nichte 24:48; 473. Nichte 24:51; 474. Nichte 24:54; 475. Nichte 24:57; 476. Nichte 25:00; 477. Nichte 25:03; 478. Nichte 25:06; 479. Nichte 25:09; 480. Nichte 25:12; 481. Nichte 25:15; 482. Nichte 25:18; 483. Nichte 25:21; 484. Nichte 25:24; 485. Nichte 25:27; 486. Nichte 25:30; 487. Nichte 25:33; 488. Nichte 25:36; 489. Nichte 25:39; 490. Nichte 25:42; 491. Nichte 25:45; 492. Nichte 25:48; 493. Nichte 25:51; 494. Nichte 25:54; 495. Nichte 25:57; 496. Nichte 26:00; 497. Nichte 26:03; 498. Nichte 26:06; 499. Nichte 26:09; 500. Nichte 26:12; 501. Nichte 26:15; 502. Nichte 26:18; 503. Nichte 26:21; 504. Nichte 26:24; 505. Nichte 26:27; 506. Nichte 26:30; 507. Nichte 26:33; 508. Nichte 26:36; 509. Nichte 26:39; 510. Nichte 26:42; 511. Nichte 26:45; 512. Nichte 26:48; 513. Nichte 26:51; 514. Nichte 26:54; 515. Nichte 26:57; 516. Nichte 27:00; 517. Nichte 27:03; 518. Nichte 27:06; 519. Nichte 27:09; 520. Nichte 27:12; 521. Nichte 27:15; 522. Nichte 27:18; 523. Nichte 27:21; 524. Nichte 27:24; 525. Nichte 27:27; 526. Nichte 27:30; 527. Nichte 27:33; 528. Nichte 27:36; 529. Nichte 27:39; 530. Nichte 27:42; 531. Nichte 27:45; 532. Nichte 27:48; 533. Nichte 27:51; 534. Nichte 27:54; 535. Nichte 27:57; 536. Nichte 28:00; 537. Nichte 28:03; 538. Nichte 28:06; 539. Nichte 28:09; 540. Nichte 28:12; 541. Nichte 28:15; 542. Nichte 28:18; 543. Nichte 28:21; 544. Nichte 28:24; 545. Nichte 28:27; 546. Nichte 28:30; 547. Nichte 28:33; 548. Nichte 28:36; 549. Nichte 28:39; 550. Nichte 28:42; 551. Nichte 28:45; 552. Nichte 28:48; 553. Nichte 28:51; 554. Nichte 28:54; 555. Nichte 28:57; 556. Nichte 29:00; 557. Nichte 29:03; 558. Nichte 29:06; 559. Nichte 29:09; 560. Nichte 29:12; 561. Nichte 29:15; 562. Nichte 29:18; 563. Nichte 29:21; 564. Nichte 29:24; 565. Nichte 29:27; 566. Nichte 29:30; 567. Nichte 29:33; 568. Nichte 29:36; 569. Nichte 29:39; 570. Nichte 29:42; 571. Nichte 29:45; 572. Nichte 29:48; 573. Nichte 29:51; 574. Nichte 29:54; 575. Nichte 29:57; 576. Nichte 30:00; 577. Nichte 30:03; 578. Nichte 30:06; 579. Nichte 30:09; 580. Nichte 30:12; 581. Nichte 30:15; 582. Nichte 30:18; 583. Nichte 30:21; 584. Nichte 30:24; 585. Nichte 30:27; 586. Nichte 30:30; 587. Nichte 30:33; 588. Nichte 30:36; 589. Nichte 30:39; 590. Nichte 30:42; 591. Nichte 30:45; 592. Nichte 30:48; 593. Nichte 30:51; 594. Nichte 30:54; 595. Nichte 30:57; 596. Nichte 31:00; 597. Nichte 31:03; 598. Nichte 31:06; 599. Nichte 31:09; 600. Nichte 31:12; 601. Nichte 31:15; 602. Nichte 31:18; 603. Nichte 31:21; 604. Nichte 31:24; 605. Nichte 31:27; 606. Nichte 31:30; 607. Nichte 31:33; 608. Nichte 31:36; 609. Nichte 31:39; 610. Nichte 31:42; 611. Nichte 31:45; 612. Nichte 31:48; 613. Nichte 31:51; 614. Nichte 31:54; 615. Nichte 31:57; 616. Nichte 32:00; 617. Nichte 32:03; 618. Nichte 32:06; 619. Nichte 32:09; 620. Nichte 32:12; 621. Nichte 32:15; 622. Nichte 32:18; 623. Nichte 32:21; 624. Nichte 32:24; 625. Nichte 32:27; 626. Nichte 32:30; 627. Nichte 32:33; 628. Nichte 32:36; 629. Nichte 32:39; 630. Nichte 32:42; 631. Nichte 32:45; 632. Nichte 32:48; 633. Nichte 32:51; 634. Nichte 32:54; 635. Nichte 32:57; 636. Nichte 33:00; 637. Nichte 33:03; 638. Nichte 33:06; 639. Nichte 33:09; 640. Nichte 33:12; 641. Nichte 33:15; 642. Nichte 33:18; 643. Nichte 33:21; 644. Nichte 33:24; 645. Nichte 33:27; 646. Nichte 33:30; 647. Nichte 33:33; 648. Nichte 33:36; 649. Nichte 33:39; 650. Nichte 33:42; 651. Nichte 33:45; 652. Nichte 33:48; 653. Nichte 33:51; 654. Nichte 33:54; 655. Nichte 33:57; 656. Nichte 34:00; 657. Nichte 34:03; 658. Nichte 34:06; 659. Nichte 34:09; 660. Nichte 34:12; 661. Nichte 34:15; 662. Nichte 34:18; 663. Nichte 34:21; 664. Nichte 34:24; 665. Nichte 34:27; 666. Nichte 34:30; 667. Nichte 34:33; 668. Nichte 34:36; 669. Nichte 34:39; 670. Nichte 34:42; 671. Nichte 34:45; 672. Nichte 34:48; 673. Nichte 34:51; 674. Nichte 34:54; 675. Nichte 34:57; 676. Nichte 35:00; 677. Nichte 35:03; 678. Nichte 35:06; 679. Nichte 35:09; 680. Nichte 35:12; 681. Nichte 35:15; 682. Nichte 35:18; 683. Nichte 35:21; 684. Nichte 35:24; 685. Nichte 35:27; 686. Nichte 35:30; 687. Nichte 35:33; 688. Nichte 35:36; 689. Nichte 35:39; 690. Nichte 35:42; 691. Nichte 35:45; 692. Nichte 35:48; 693. Nichte 35:51; 694. Nichte 35:54; 695. Nichte 35:57; 696. Nichte 36:00; 697. Nichte 36:03; 698. Nichte 36:06; 699. Nichte 36:09; 700. Nichte 36:12; 701. Nichte 36:15; 702. Nichte 36:18; 703. Nichte 36:21; 704. Nichte 36:24; 705. Nichte 36:27; 706. Nichte 36:30; 707. Nichte 36:33; 708. Nichte 36:36; 709. Nichte 36:39; 710. Nichte 36:42; 711. Nichte 36:45; 712. Nichte 36:48; 713. Nichte 36:51; 714. Nichte 36:54; 715. Nichte 36:57; 716. Nichte 37:00; 717. Nichte 37:03; 718. Nichte 37:06; 719. Nichte 37:09; 720. Nichte 37:12; 721. Nichte 37:15; 722. Nichte 37:18; 723. Nichte 37:21; 724. Nichte 37:24; 725. Nichte 37:27; 726. Nichte 37:30; 727. Nichte 37:33; 728. Nichte 37:36; 729. Nichte 37:39; 730. Nichte 37:42; 731. Nichte 37:45; 732. Nichte 37:48; 733. Nichte 37:51; 734. Nichte 37:54; 735. Nichte 37:57; 736. Nichte 38:00; 737. Nichte 38:03; 738. Nichte 38:06; 739. Nichte 38:09; 740. Nichte 38:12; 741. Nichte 38:15; 742. Nichte 38:18; 743. Nichte 38:21; 744. Nichte 38:24; 745. Nichte 38:27; 746. Nichte 38:30; 747. Nichte 38:33; 748. Nichte 38:36; 749. Nichte 38:39; 750. Nichte 38:42; 751. Nichte 38:45; 752. Nichte 38:48; 753. Nichte 38:51; 754. Nichte 38:54; 755. Nichte 38:57; 756. Nichte 39:00; 757. Nichte 39:03; 758. Nichte 39:06; 759. Nichte 39:09; 760. Nichte 39:12; 761. Nichte 39:15; 762. Nichte 39:18; 763. Nichte 39:21; 764. Nichte 39:24; 765. Nichte 39:27; 766. Nichte 39:30; 767. Nichte 39:33; 768. Nichte 39:36; 769. Nichte 39:39; 770. Nichte 39:42; 771. Nichte 39:45; 772. Nichte 39:48; 773. Nichte 39:51; 774. Nichte 39:54; 775. Nichte 39:57; 776. Nichte 40:00; 777. Nichte 40:03; 778. Nichte 40:06; 779. Nichte 40:09; 780. Nichte 40:12; 781. Nichte 40:15; 782. Nichte 40:18; 783. Nichte 40:21; 784. Nichte 40:24; 785. Nichte 40:27; 786. Nichte 40:30; 787. Nichte 40:33; 788. Nichte 40:36; 789. Nichte 40:39; 790. Nichte 40:42; 791. Nichte 40:45; 792. Nichte 40:48; 793. Nichte 40:51; 794. Nichte 40:54; 795. Nichte 40:57; 796. Nichte 41:00; 797. Nichte 41:03; 798. Nichte 41:06; 799. Nichte 41:09; 800. Nichte 41:12; 801. Nichte 41:15; 802. Nichte 41:18; 803. Nichte 41:21; 804. Nichte 41:24; 805. Nichte 41:27; 806. Nichte 41:30; 807. Nichte 41:33; 808. Nichte 41:36; 809. Nichte 41:39; 810. Nichte 41:42; 811. Nichte 41:45; 812. Nichte 41:48; 813. Nichte 41:51; 814. Nichte 41:54; 815. Nichte 41:57; 816. Nichte 42:00; 817. Nichte 42:03; 818. Nichte 42:06; 819. Nichte 42:09; 820. Nichte 42:12; 821. Nichte 42:15; 822. Nichte 42:18; 823. Nichte 42:21; 824. Nichte 42:24; 825. Nichte 42:27; 826. Nichte 42:30; 827. Nichte 42:33; 828. Nichte 42:36; 829. Nichte 42:39; 830. Nichte 42:42; 831. Nichte 42:45; 832. Nichte 42:48; 833. Nichte 42:51; 834. Nichte 42:54; 835. Nichte 42:57; 836. Nichte 43:00; 837. Nichte 43:03

Appell der JSC

In Tiefwerder, diesem östlichen Idyll inmitten der Großstadt Berlin, zwischen Charlottenburg und Spandau, liegt das Bootshaus der 'Freien Schwimmer'...

Schwimmen in Weißensee

Der Arbeiter-Schwimmerverein Weißensee gab im Nordosten Berlins den Freunden des Schwimmsports Kenntnis über die gelieferte Winterarbeit innerhalb des Vereins...

- 1. 100-Meter-Wettbewerb, 2. 200-Meter-Wettbewerb, 3. 400-Meter-Wettbewerb, 4. 800-Meter-Wettbewerb, 5. 1500-Meter-Wettbewerb...

Auscheidungssämpfe zur Arbeiter-Olympiade im Straßenrennen

Am Sonntag hielt der Arbeiter-Radsportklub 'Solidarität' auf der Chaussee zwischen Schwanau und Or-Schönebeck eine Rennen zur Auscheidung für die Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. ab.

10-Kilometer-Rennen, Klasse B und C. Klasse B: Sieger Hermann Wagner, 2. Fritz, 3. Otto...

30 Jahre Arbeiter-Turnerschaft. Große Turnerschaft Lichtenters-Preislauf feiert im August ihr 30jähriges Bestehen. Die von diesem Anlass herbeiführenden Veranstaltungen...

Wahlkreis-Club e. V. Vorstandwahl - Baden - Kubers. Männer, Frauen- und Jugendabteilung. Geschäftsführer: Kurt Hebrich...

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 4. Kreis Charlottenburg. Berichtung: Dienstag (heute) 7 Uhr Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes...

Morgen, Mittwoch, den 6. April: Mitgliederversammlungen und Jahrlabende in Groß-Berlin!

- 4. Wahl. Pünktlich 7 Uhr im Reichsaal der 3. Oberrealschule, Kleins Parkstr. 3. Vortrag des Genossen Falkenberg über: 'Die Woge des Reichspräsidenten'...

Stechtafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 21. Wahl. Reichsaal. Pünktlich 8 Uhr Bezirks- und Kreisabende 1.-3. Klasse, Kanderstraße 60/61...

Advertisement for '251. Preuss.-Südd. Staats-Klassenlotterie' with details on prizes (2 million Reichsmark), dates (April 17 and 18), and contact information for Friedrich Müller Berlin C19.



Auslandsdeutsche und Ebert.

Trauerfeiern in Brasilien.

Aus Rio de Janeiro wird uns geschrieben: Am Sonnabend, den 7. März, fand hier wie auch in Sao Paulo und Porto Alegre eine Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert statt...

Als der ebenfalls in Schwarz gehaltene Theatervorhang sich teilte, erblickte man auf der erleuchteten Bühne ein den ganzen Raum einnehmendes geschmackvolles Arrangement von Palmen und anderen tropischen Pflanzen...

Die Gedächtnisrede hielt der Präsident des ältesten deutschen Vereins hier, der Gesellschaft Germania, Direktor Hermann Reihner, und zwar mit Rücksicht auf die anwesenden zahlreichen Regierungsvertreter und die diplomatischen Gäste...

Es ist mir eine Genugtuung, festzustellen, daß in diesem Augenblick alle Meinungsverschiedenheiten in der Kolonie schweigen und sich alle vereint haben, ihre Gefühle dem Andenken des verstorbenen ersten Präsidenten des Deutschen Reiches zu widmen...

Nach einer kurzen Schilderung des Werdeganges Eberts fuhr der Redner fort: Als 1923 der hervorragende Arbeiterführer August Bebel starb, wurde Ebert dessen Nachfolger in der Führung der Sozialdemokratie...

Als 1923 der hervorragende Arbeiterführer August Bebel starb, wurde Ebert dessen Nachfolger in der Führung der Sozialdemokratie. Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

Als unermüdlicher und energischer Arbeiter, ausgezeichneter Organisator — obwohl er nicht die große Rednergabe Bebel's besaß — verstand er es, das Werk seines Vorgängers aufrecht zu erhalten und die Parteidisziplin zu wahren...

da die Beweisaufnahme geschlossen sei. Hierauf kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und R.-A. Dr. Löwenthal...

R.-A. Dr. Herzfeld brachte sodann nochmals drei Beweisanträge ein. Unter anderem sollte der Schreiber des Briefes an Halle, Thormann, darüber vernommen werden...

R.-A. Dr. Brandt betonte, daß die Verteidigung bereits am Sonnabend einen Tag Pause habe beantragen wollen, zwecks Vorbereitung des Plädoyers. Der Reichsanwalt habe seine Strafanträge, die auf 5 Todesurteile und ungefähr 100 Jahre Zuchthaus lauteten...

Im Anschluß daran bat auch R.-A. Dr. Goldstein um einen Tag Pause, zumal er mit dem Plädoyer für Reumann anfangen müsse und er zurzeit an Grippe und Erkältung leide...

Daraufhin schlug der Reichsanwalt vor, daß R.-A. Dr. Schümichen mit den Plädoyern beginne, was dieser Anwalt ablehnte. R.-A. Dr. Marschner wies darauf hin, daß jetzt, nachdem die Strafanträge gestellt worden seien...

Der Reichsanwalt bat daraufhin, daß der Verteidiger Stoblewski beginnen solle. Auf diese Anregung wurde ihm erwidert, daß die Verteidigung sich auf eine bestimmte Reihenfolge der Plädoyers eingerichtet habe...

Der Reichsanwalt erwähnte noch, daß seine Strafanträge sich auf die Anklageschrift stützen, so daß die Verteidigung unmöglich juristisch irgendetwas überrascht sein könne.

Der Angeklagte Margies beantragte noch, Dr. Rosenbergs vom Krankenhaus in der Gitschiner Straße in Berlin als Zeugen darüber zu vernehmen, daß er zur Zeit, als der Anschlag auf Sinnes geplant wurde, im Krankenhaus gelegen hätte...

Hierauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Die Verhandlungsanträge werden abgelehnt. Nach der Pause verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht den Beweisantrag Margies ablehne...

Bezüglich des Verhandlungsantrages stand das Gericht auf dem Standpunkt, daß eine Vertagung nicht stattfinden könne. Landgerichtsrat Flögel beantragte sodann die Ablehnung der drei Anträge des Rechtsanwalts Dr. Herzfeld...

Nach einer längeren Beratung wurden diese Anträge abgelehnt. Der Vorsitzende machte dann die Angeklagten auf einige neue rechtliche Gesichtspunkte aufmerksam...

Nach der rechtlichen Belehrung der Angeklagten beantragte Rechtsanwalt Dr. Löwenthal wiederum Aussetzung der Verhandlung, da er alle Umstände bestritte...

Der Reichsanwalt Dr. Brandt für seinen Klienten hufte die Vertagung und Rechtsanwalt v. Bagnato für die Angeklagten Margies und Sjon. Rechtsanwalt Dr. Wolf, der während der Pause wieder im Gerichtssaal erschienen war...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Er erklärte, daß er infolge seiner Krankheit keine Gelegenheit gehabt habe, mit den Angeklagten bezüglich der veränderten Rechtslage Rücksprache zu nehmen...

Ausland nicht besonders vorteilhaft sein, von einer Ischeta zu sprechen. Er halte es für durchaus wahrscheinlich, daß der deutschen kommunistischen Parteizentrale von Russland aus die Weisung zugegangen sei, eine Ischeta zu gründen...

Die Beweismittel gegen Stoblewski.

Genosse Dr. Kurt Rosenfeld schreibt uns: Als Verteidiger des im Ischeta-Prozess angeklagten Russen Stoblewski bitte ich Sie, zwei in Ihrer Freitagnummer erschienene Angaben...

1. Es ist nicht richtig, daß „der Pnjama, in dem Stoblewski Reumann in der Russischen Botschaft empfangen hat, zur Stelle ist“. Es ist allerdings in der Wohnung Stoblewskis sein Pnjama gefunden worden...

2. Es ist nicht richtig, daß „das Gutachten der Sachverständigen über die Identität seiner (Stoblewskis) Handschrift mit den Unterschriften auf Geldquittungen zu seinen Ungunsten ausgefallen ist“. Das Gegenteil ist richtig.

Wirtschaft

Was sagen die Bilanzzwischenbilanzen der Arbeiterkassen?

Am 31. März hat die statistische Abteilung der Reichsbank zum ersten Male seit dem 31. Juli 1914 wieder die Zwischenbilanzen der deutschen Banken veröffentlicht. Die bürgerliche Finanzpresse hat diese statistische Uebersicht über den Stand des Geldmarktes in Deutschland in der ihr eigentümlichen Weise auszuwerten versucht...

Zweierlei wird nämlich von der bürgerlichen Finanzpresse regelmäßig übersehen und vernachlässigt, was Zwischenbilanzen der deutschen Banken erst ihren eigentlichen Wert gibt. Erstens die Tatsache, daß der Zustand des Geldmarktes und die Kreditpolitik der Banken für den Zustand der Volkswirtschaft erst dann etwas besagt, wenn man den Geldmarkt und die Kreditpolitik der Banken als das Spiegelbild von Produktion und Verbrauch...

Zweitens, daß der Zustand des Geldmarktes nicht nur beeinflusst wird und werden kann von der Kreditpolitik der Privatbanken und der Reichsbank, sondern auch von der Politik der produzierenden Unternehmer, sowohl als auch von der Politik der arbeitenden und konsumierenden Massen.

Zum Glück ist es ja seit der Stabilisierung der Währung in Deutschland wieder so, daß man aus dem Zustand des Geldmarktes wieder auf den Zustand der Wirtschaft schließen kann und daß insbesondere für den Erfolg und das Tempo des Wiederaufbaus der deutschen Volkswirtschaft viel aus der Entwicklung der Geldmarkterhältnisse entnommen werden kann. Das ist im heutigen Deutschland ganz besonders wichtig, weil die deutschen Unternehmer bisher jedes Verständnis für rationale Wiederaufbaupolitik, die nur von der Entwicklung des Inlandsmarktes ausgehen kann, haben vermissen lassen...

Was können die Bilanzzwischenbilanzen lehren?

Wenn es nämlich richtig ist, daß im heutigen Deutschland viel weniger verbraucht wird, als die Fabriken produzieren (auch wenn man den notwendigen Export mit einrechnet), und daß es die Hauptaufgabe einer vernünftigen Wiederaufbaupolitik ist, diesen Mehrverbrauch im Inland sicherzustellen...

Wenn es nämlich richtig ist, daß im heutigen Deutschland viel weniger verbraucht wird, als die Fabriken produzieren (auch wenn man den notwendigen Export mit einrechnet), und daß es die Hauptaufgabe einer vernünftigen Wiederaufbaupolitik ist, diesen Mehrverbrauch im Inland sicherzustellen...

Wenn es nämlich richtig ist, daß im heutigen Deutschland viel weniger verbraucht wird, als die Fabriken produzieren (auch wenn man den notwendigen Export mit einrechnet), und daß es die Hauptaufgabe einer vernünftigen Wiederaufbaupolitik ist, diesen Mehrverbrauch im Inland sicherzustellen...

Wenn es nämlich richtig ist, daß im heutigen Deutschland viel weniger verbraucht wird, als die Fabriken produzieren (auch wenn man den notwendigen Export mit einrechnet), und daß es die Hauptaufgabe einer vernünftigen Wiederaufbaupolitik ist, diesen Mehrverbrauch im Inland sicherzustellen...

Wenn es nämlich richtig ist, daß im heutigen Deutschland viel weniger verbraucht wird, als die Fabriken produzieren (auch wenn man den notwendigen Export mit einrechnet), und daß es die Hauptaufgabe einer vernünftigen Wiederaufbaupolitik ist, diesen Mehrverbrauch im Inland sicherzustellen...

Wenn es nämlich richtig ist, daß im heutigen Deutschland viel weniger verbraucht wird, als die Fabriken produzieren (auch wenn man den notwendigen Export mit einrechnet), und daß es die Hauptaufgabe einer vernünftigen Wiederaufbaupolitik ist, diesen Mehrverbrauch im Inland sicherzustellen...

Wenn es nämlich richtig ist, daß im heutigen Deutschland viel weniger verbraucht wird, als die Fabriken produzieren (auch wenn man den notwendigen Export mit einrechnet), und daß es die Hauptaufgabe einer vernünftigen Wiederaufbaupolitik ist, diesen Mehrverbrauch im Inland sicherzustellen...

Wenn es nämlich richtig ist, daß im heutigen Deutschland viel weniger verbraucht wird, als die Fabriken produzieren (auch wenn man den notwendigen Export mit einrechnet), und daß es die Hauptaufgabe einer vernünftigen Wiederaufbaupolitik ist, diesen Mehrverbrauch im Inland sicherzustellen...

Verteidigerstreik in Leipzig.

Tagelange Plädoyer in Sicht.

BS. Leipzig, 6. April.

Zu Beginn der Montagsverhandlung beantragte der Angeklagte Hallupp, unter Hinweis auf seine schlechten Augen, seine verschärfte ärztliche Krankeitsbesunde herbeizuziehen zum Zwecke der Feststellung, daß er die bei ihm gefundene Pistole nicht hätte vernommen können...

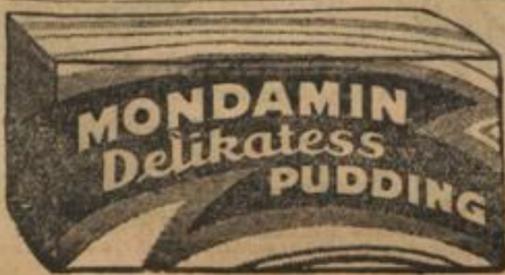
Der Vorsitzende gab dann dem Angeklagten Meus das Wort. Der Angeklagte äußerte sich in längeren Ausführungen zu den Fällen Wegel und Schlotter.

Als im Anschluß daran R.-A. Dr. Löwenthal an den Angeklagten Reumann Fragen stellen wollte, lehnte der Vorsitzende das ab.

der echte Südfruchtputting

nach holländischer Art. Das liebliche Aroma (keine Essenzen) und die glücklich gewählte Eigenart seiner Zusammenstellung verleihen dem Mondamin-Delikatess-Pudding seinen pikanten Geschmack. Mondamin-Delikatess-Pudding ist etwas ganz Leckeres wie jeder

MONDAMIN-FEINKOST-PUDDING



Die Zwischenbilanzen der deutschen Banken aber lehren noch ein Drittes. Die Banken arbeiten nämlich nicht nur mit den Einlagen ihrer Kunden, sondern auch mit ihrem eigenen Kapital und ihren Reserven. Dieses eigene Kapital und die Reserven der Banken sind die Hauptquelle der eigentlichen Kreditwirtschaft im kapitalistischen System. Aus ihr wird der Kredit auf schon geleistete, aber nur durch einen Wechsel, nicht in bar gezahlte Waren gespeist. Das ist das Wechselgeschäft der Banken. Auch jene Kredite werden daraus gegeben, die man die Beleihung von Waren oder Wertpapieren nennt. Das sind besonders sichere Kredite (Kontokorrentkredite), weil von den Banken diese Kredite nur gegen ein Pfand gegeben werden, dessen Wert immer höher ist, als der dargelegene Geldebetrag. Da aus den Zinsen und Provisionen für diese Geschäfte die meisten Gewinne der Banken fließen und die Nachfrage nach diesen Krediten in dem kapitalarmen Deutschland sehr groß ist, so besteht die Gefahr, daß die Banken mehr Kredit geben als sie selber Vermögen und Forderungen haben. Da die Banken außerdem jederzeit die Einlagen zurückzahlen können müssen, mit denen sie ihre Kontokorrentkreditgeschäfte machen, besteht die weitere Gefahr, daß sie zwar an sich genug Vermögen und Forderungen haben, dieses Vermögen und die Forderungen aber nicht flüssig genug gehalten werden kann. Diese Gefahren können nun auch von der Arbeiterschaft aus den Zwischenbilanzen der deutschen Banken erkannt werden, und die Arbeiterschaft hat in den Zahlen der Zwischenbilanzen ein vortreffliches Mittel, um die Konjunktur, die in Deutschland herrscht, auf ihre Gesundheit und Dauer zu prüfen. Eine gute Konjunktur kann nämlich nur gesund und von Dauer sein, wenn die Einlagen und eigenen Mittel der Banken mindestens ebenso steigen, wie die Kreditgeschäfte der Banken. Die Zahlen der Zwischenbilanzen sind ebenso ein vortreffliches Mittel, die Gesundheit der Kreditwirtschaft in Deutschland zu prüfen, denn die Geldanlage durch die Banken muß immer so flüssig sein, als die Einlagen der Banken flüssig werden. Je nachdem, was die Zahlen der Zwischenbilanzen der Banken über diese Dinge sagen, kann die Arbeiterschaft ihren politischen und gewerkschaftlichen Einfluß für eine rationelle Wiederaufbaupolitik in Deutschland in die Waagschale werfen. Das ist, wie gesagt, von um so größerer Bedeutung, weil noch nie in der Geschichte Deutschlands das Interesse der arbeitenden Massen so unmittelbar von der Richtigkeit oder Falschheit der deutschen Wirtschafts- und Kreditpolitik abhängig war, als heute, wo es um das Ge- oder Mißlingen des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft geht.

Was sagen nun die Zwischenbilanzen?

Sehen wir nun die Zahlen der Zwischenbilanzen der deutschen Banken daraufhin an, was sie zu den ausgeworfenen Fragen zu sagen haben und wenden wir uns zunächst der Gesamtsumme der Bankeneinlagen zu. Da sehen wir denn, daß 1914 in 91 Kreditbanken 9600 Millionen vorübergehende und dauernde Einlagen angelegt waren, während am 28. Februar 1925 in den heute erst 80 Banken (der Rest wurde fusioniert oder liegt in abgetretenen Gebieten) im ganzen nur 4573 Millionen liegen. Das ist noch nicht die Hälfte von 1914. Das ist natürlich kein Wunder. Wenn man bedenkt, daß Krieg und Inflation fast das gesamte Rentienkapital und alle Ersparnisse zerstört haben und die proletarisierten Mittelschichten und die arbeitenden Massen heute gerade das nackte Dasein fristen, so kann das auch nicht anders sein. Unternehmer und Kapitalrentner können eben nicht mehr flüssige Mittel und dauernde Rücklagen haben, als aus der Kaufkraft der Massen, Staaten und Gemeinden Umsätze und Gewinne herausgeholt werden können. Wenn man nun weiter bedenkt, daß die deutschen Produktionsstätten heute um 30,40 Proz. mehr produziert werden als 1914, während nur 20,30 Proz. weniger verbraucht wird als 1914, so kann man sich auch nicht wundern, daß diese Einlagen für die geordneten Kontokorrentkredite nicht ausreichen, und daß diese Kredite sehr teuer sein müssen. Tatsächlich betrug denn auch der Stand der Ausleihungen auf laufendes Konto am 28. Februar 1914 6068 Millionen, während er für den 28. Februar 1925 nicht mehr als 2491 Millionen beträgt, das sind zwei Fünftel oder 40 Proz.

Es ist ganz klar, daß bei einem solchen Zahlenverhältnis die deutsche Wirtschaft gar nicht daran denken kann, den Inlandsmarkt nur oder vorwiegend aus eigenen Mitteln zu fördern, und daß das nur durch die Herbeiführung starker Auslandskredite und gleichzeitige Senkung der technischen Betriebskosten (nicht der Löhne und Gehälter) geschehen kann. Deutschland kann auch nie daran denken, etwa die innere Kapitalbildung so zu fördern, daß ausländische Kredite halb überflüssig werden können. Das zeigt ganz deutlich die Glieberung der Einlagebestände bei den Berliner Großbanken, die am 28. Februar 1925 3571 Millionen betragen haben. Mehr als die Hälfte dieser Einlagen sind nämlich ganz kurzfristig angelegt und auch innerhalb 7 Tagen fällig. In dem Rest stehen schon heute sehr viele Auslandskredite, sogenannte Beteiligungs-gelder, die auf den Abzug warten, und im ganzen nur 72,9 Millionen oder gerade ein Fünftel der Gesamteinlagen der Berliner Großbanken sind auf länger als drei Monate festgelegt.

Sieht man nun die Veränderungen an, die die Zwischenbilanzen vom 28. Februar in den verfloßenen beiden Monaten gebracht haben (allerdings sind sie nur für die Berliner Großbanken fest-

stellbar), so sieht man, daß die Gesamteinlagen von etwa 3340 auf 3571 Millionen gestiegen sind. Man kann also annehmen, daß die Aufwärtsentwicklung des ganzen Jahre 1924 im Jahre 1925 ihre Fortsetzung gefunden hat. Die Gelddausleihungen auf der anderen Seite sind, Kontokorrentkredite, Vorläufe auf Waren und an die Börse und Beleihungen von Effekten zusammengenommen, von 1813 auf 2207 Millionen gestiegen. Der überschüssige Rest der Einlagenvermehrung ist der Ausdehnung des Wechselkredits zugute gekommen, und zwar vor allem den sogenannten Privatdiskonten, die besten und sichersten Wechsel der größten Unternehmungen, die um 60 Millionen vermehrt wurden.

Das Wechselgeschäft ist bei den Berliner Großbanken etwa auf seinem Stande von vor zwei Monaten stehen geblieben (885 und 883 Millionen). Die Warenwechsel sind von etwa 840 auf 850 Millionen gestiegen. Bei sämtlichen 80 Banken betragen die Bestände an Wechseln etwa 1150 Millionen oder reichlich 200 Millionen mehr als die Gesamtsumme ihres Kapitals und ihrer Reserven.

Nun könnte dieses Bild durchaus günstig genannt werden, wenn sich bei den Berliner Großbanken, die ja die deutsche Bankwirtschaft beherrschen und für die Verhältnisse der Kreditwirtschaft in Deutschland charakteristisch sind, nicht gezeigt hätte, daß ihre Anlagenflüssigkeit in den beiden Monaten Januar und Februar stark gesunken ist, nämlich von 61 auf 54 Proz. Das läßt darauf schließen, daß die deutsche Kreditwirtschaft einen Höhepunkt der Anspannung erreicht, der nicht mehr überschritten werden darf und daß bei weiterer Ausdehnung des Kreditgeschäfts durch die Banken die bisherige günstige Entwicklung auf das ernsteste gefährdet werden kann.

Hier nun liegt die wichtigste Lehre der Zwischenbilanzen. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur in Deutschland scheint jenen Punkt erreicht zu haben, wo die Verhältnisse in der Kreditwirtschaft ungesund zu werden drohen. Das aber ist eine Gefahr für die Konjunktur selbst und in diesem Sinne auch eine Gefahr für die weitere stetige Entwicklung im Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Wenn man hinzunimmt, daß die deutsche Kreditwirtschaft zu mehreren Milliarden auf kurzfristige ausländische Kredite gestützt ist, die jederzeit getilgt werden können, so verstärkt sich die Gefahr. Die deutsche Arbeiterschaft hat daher allen Anlaß, die weitere Entwicklung der Kreditverhältnisse in der deutschen Wirtschaft auf das sorgfältigste zu beobachten.

Neue Verhandlungen der Holzindustrie U. G. in Moskau. Das Wirtschaftsinstitut für Rußland und die Oststaaten teilt mit, daß in Posen Verhandlungen zwischen den russischen Regierungsstellen und der Direktion der Holzindustrie U. G. geführt worden sind. Diese Verhandlungen waren notwendig, weil die Holzindustrie U. G. gewisse Änderungen in der Ausführung des Konzessionsvertrages aus wirtschaftlichen Gründen gewünscht hatte. Der Konzessionsvertrag selbst, der bekanntlich eine Holzkonzession im Holzgebiet in Verbindung mit einem Eisenbahnbau zum Gegenstand hat, soll unverändert bleiben. Die russischen Regierungsstellen brachten den wirtschaftlichen Notwendigkeiten, für die die Holzindustrie U. G. sich einsetzten, volles Verständnis entgegen und sie haben die gewünschten Zusicherungen gegeben, um diesen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen. Die Änderungen in der Ausführung des Konzessionsvertrages gehen einmal in der Richtung, daß für die jährliche Abholung nach Quantität und Qualität fest bestimmte Bestände jährlich der Holzindustrie U. G. zur Verfügung gestellt werden sollen. Hinsichtlich der Ausführung des Bahnbaues sind Änderungen in der Zeiteinteilung des Programms in Aussicht genommen worden. Außerdem wurde über die Eisenbahnmärkte der Holzindustrie U. G. eine Vereinbarung getroffen. Ueber die Einzelheiten verhandelt eine Kommission, die sich aus Vertretern der russischen Regierung und der Holzindustrie U. G. zusammensetzt.

Julius Finsch Aktiengesellschaft, Berlin. In welcher Weise die Aktiengesellschaft die Reichsmarkteröffnungsgebühren dazu benutzten, ihre Substanzwerte zu vergrößern und ihre Bestandwertwerte niedriger erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit sind, das beweisen deutlich die Vorgänge bei der Firma Julius Finsch Aktiengesellschaft. Diese hatte der Generalversammlung am 17. Dezember eine Goldmarkteröffnungsbilanz vorgelegt, welche eine Umstellung im Verhältnis von 2:1 vorsieht. In dieser Goldmarkteröffnungsbilanz war von der Opposition das Konto „Grundstücke und Gebäude“ und des Konto „Wertpapiere“ als zu niedrig bemängelt worden. Zu der Opposition gehörte auch die Witwe des Vorbesitzers der Aktiengesellschaft, Frau Finsch, deren Vertreter scharf die Verhältnisse des Unternehmens genau kennen. Die Opposition erreichte es, da sie mehr als ein Sechstel des Aktienkapitals vertrat, daß die Beschlußfassung verjagt und eine Revisionskommission eingesetzt wurde. Diese erstattete in der Generalversammlung am Montag den Bericht, daß die Bemängelungen der Opposition zu Unrecht erfolgt seien und daß die Werte für Grundstücke, Gebäude und Wertpapiere ordnungsmäßig angelegt waren. Frau Finsch hatte nun ihren Einspruch zurückgezogen, dagegen trat in der Generalversammlung ein Aktionär gegen die Verwaltungsvorschläge auf. Er bemängelte einmal, daß das Maschinenkonto mit 1 Mark eingelegt wäre. Bei der Errichtung der Gesellschaft im Jahre 1906 wäre es mit 2 Millionen bewertet worden, an Zugängen wies dieses Konto im Laufe der Jahre bis 1918 10 Millionen auf, so daß es 1918 etwa 12 Millionen ausmachte. An Beteiligungen waren im Jahre 1907 etwa 4 Millionen vorhanden, das Konto ist bis 1918 auf 7 1/2 Millionen gestiegen, es ist jetzt vollkommen verschwinden. Außerdem war 1920 ein Obligationenkonto von 16 1/2 Millionen vorhanden, das heute in der Goldmarktblanz mit etwa 700 000 Mark ausgewiesen wird. Der Aktionär ist nicht ganz mit Unrecht der Ansicht, daß die Gesell-

schaft in der Lage ist, ohne Zusammenlegung auskommen zu können. Er stimmte deswegen gegen die Bilanz, wovon allerdings nur 66 Stimmen, so daß die Bilanz trotz seines Einspruches angenommen wurde. Wertwürdig war es auch, daß die Verwaltung auf eine Anfrage über den Geschäftsgang und über die voraussichtliche Dividende eine Auskunft abgabte. Wertwürdig war es auch, als ja doch in allerletzter Zeit die Bilanz für 1924 vorgelegt werden muß. Aber — das ist ja eben der Standpunkt vieler Aktien-gesellschaften — die Aktionäre haben das Geld zu geben, sonst aber den Mund zu halten.

Deutsche Genossenschaftshypothekbank U. G. Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse hat erkannt, daß auf dem Wege des Personalkredits allein die Kreditbedürfnisse der Landwirtschaft nicht zu befriedigen seien. Sie hat deswegen schon vor Jahren Vorbereitungen getroffen, um auf dem Wege des Realcredits dem Kreditbedürfnis der Landwirtschaft Rechnung zu tragen und zu diesem Zwecke mit den genossenschaftlichen Organisationen zusammen, in erster Linie mit dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften angegliederten Organisationen, die Deutsche Genossenschaftshypothekbank gegründet. Das Kapital, mit dem das Unternehmen arbeitet — es sind 8 Millionen Mark, wovon an Reserven und Pfandbriefen noch etwas über 1 Million kommen — ist allerdings für diese Zwecke sehr gering. Es ist nun beabsichtigt, daß es sich nach einer Erweiterung seiner Basis umsieht und zu diesem Zwecke neben dem erwähnten Reichsverband auch die anderen genossenschaftlichen Organisationen heranzuziehen versucht. Vorläufig ist dies dadurch geschehen, daß prominente Vertreter dieser Organisationen in den Aufsichtsrat gewählt wurden. Davon befinden sich Justizrat Dietrich von der Raiffeisenbank, Graf v. Raikreuth, Präsident des Reichslandbundes und Staatsrat Weichaupt als Vertreter der bayerischen Bauernvereine. Die Organisationen selbst werden Aktien des Instituts übernehmen, die Pfandbriefe zu vertreiben suchen, aber so, daß die Reichsbank der Bank in den Händen der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse bleibt. Die Bank erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 131 865 M., aus dem eine sechsprozentige Dividende zur Verteilung gelangt.

Wälderwerke U. G. Frankfurt a. M. Die Fahrrad-, Schreibmaschinen- und Automobilwerke Wälder (vorm. A. Kieper) mit ihren 4400 Arbeitern und Angestellten ist erst jetzt mit ihrer Vorkriegsleistungsbilanz herausgekommen. Das Vorkriegskapital ist unter Einrechnung der Reserven gegenüber 1913 mehr als verdoppelt und erscheint mit 25,5 Millionen Aktienkapital und 2,6 Millionen ordentlichen Reserven. In diesem verdoppelten Kapital sind einmal die erheblichen stillen Reserven der Vorkriegszeit, sodann die starken Erweiterungen ausgewertet, die die Wälderwerke seit 1913 besonders auf dem Gebiet des Automobilbaus erfahren haben. Auch in der Goldberöffnungsbilanz sind wieder erhebliche stille Reserven verborgen. Die gesamten Grundstücke und Fabrikgebäude (allein 200 000 qm bebaut, wertvolle Wohnhäuser, eigene Villagrundstücke in 5 Städten, 18 000 qm Baugrund in bester Lage Berlins) sind nach angemessenen Abschreibungen noch unter dem Zeitwert eingesetzt mit 13 Millionen Mark; die gesamten Fabrikeinrichtungen mit nicht ganz 3 Millionen. Im Posten Schuldner stehen 8,2 Mill. RM. Vorkriegsaktien, aber nur mit 50 Proz. ihres Wertes, während das Gesamtergebnis des Ertrages aus den Aktien ohne den Abzug der Gesellschaften justifiziert, wie der Umstellungsbericht sagt. Wälderwerke Frankfurts haben die Wälderwerke in zehn Großstädten ihre Verkaufsstellen und außerdem ein ausgebreitetes Vertreternetz in Deutschland und im Ausland. Für die Zukunft versprechen sich die Wälderwerke besonderen Erfolg mit einem neuen Autotyp, den sie im Mai auf den Markt bringen wollen.

Dowson u. Knauer U. G. Diese Firma schreibt uns: In der ersten Beilage von Nr. 132 Ihres Blattes bringen Sie einen Artikel über den Jahresabschluss pro 1924 unserer Firma. Ihre Ausführungen, die Sie daran knüpfen, gehen von einem falschen Standpunkt aus. Der Reingewinn ist vom Aktienkapital berechnet und nicht vom Umsatz. Da wir unser Kapital im Jahre doch mindestens dreimal umlegen müssen, so ist der Reingewinn vom Umsatz nicht 10 Proz., sondern nur 3 1/2 Proz., was Sie unberücksichtigt lassen. Auch hätten Sie nicht übersehen, daß die 6 Millionen Mark Aufträge, die wir als Bestand in diesem Jahre angegeben haben, nicht sämtlich in diesem Jahre zur Abrechnung kommen, da verschiedene von diesen Bauten erst im nächsten Jahre beendet sein werden. Wenn wir einen Reingewinn von zehn Prozent bei der heutigen Kalkulation erzielen könnten, wären wir sehr froh. Leider ist dies aber nicht der Fall; im Gegenteil, die Preise sind jetzt so gedrückt, daß man bei Submillionen einen Gewinnzuschlag überhaupt nicht mehr einzustellen mag. Die Umsätze für die Unternehmer sind also nicht so günstig, wie Sie dies in Ihrem Artikel zum Ausdruck gebracht haben. — Wir verzeichnen die Zufuhr, weil sie zur Beurteilung der von uns mitgeteilten Zahlen von Wichtigkeit ist. Daß man heute im Baugewerbe ohne Gewinnzuschläge kalkuliert, ist freilich eine etwas gewagte Darstellung!

Sowjetrussische Erzlieferungen an Krupp. Der südrussische Koniantrust hat sich verpflichtet, während des laufenden Jahres Krupp und anderen deutschen Firmen 1 200 000 Pud Manganerz zu liefern. Hieron ist schon die Hälfte geliefert, desgleichen 2 700 000 Pud Eisenerz. Der Rest wird bis zum 1. Oktober geliefert werden.

Fertige Herren-Anzüge u. Mäntel
Ersatz für Maßarbeit zu staunend billigen Preisen auf Teilzahlung!
Potsdamer Str. 33, Ecke Lützowstr.

„Er“ im Urteil seiner Zeitgenossen



Eleganter Herren-Halbschuh, moderne Form, Original-Goodyear-Welt . . . **12.50**

Braune Herren-Schnürstiefel in vielen Ausführungen und Paßformen, z. B. Original - Goodyear - Welt, in Rindbox . . . **16.50**

Brauner Halbschuh für Herren, Original - Goodyear-Welt, weiß gepupelt . . . **14.50**

Lackhalbschuh f. Herren, Original - Goodyear - Welt, bestes Material, sehr preiswert . . . **18.50**

Damen-Spangenschuhe, die große Mode, Lack 18.50, 16.50, 12.50, braun, Oxford 12.90, br. Chev. m. 1 Knopf . . . **9.80**

Damen-Halbschuhe, teilweise Original - Goodyear-Welt, braun Oxford 16.50, braun Chevroux . . . **10.50**

Ausschneiden! **Aufbewahren!**

Dies ist Inserat Nr. 3 von einer Serie von sechs Inseraten, die in dieser Zeitung etwa vierzehntägig erscheinen werden. Jeder Einsender von mindestens drei Inseraten dieser Serie ist berechtigt, an einem neuen Preisnachschreiben teilzunehmen, das gleichzeitig mit Inserat Nr. 6 und in dem neuen Heft unserer Conrad Tack-Blätter, die in unseren Filialen gratis zu haben sind, bekanntgegeben wird. Die Einsendung der Inserate darf erst gleichzeitig mit der Lösung der Preisauflage erfolgen.

Conrad Tack

Die höhere Tochter:
„Er“ — der herrlichste von allen!

E. Cie A. G. Burg b. Magdabg

116 eigene Verkaufsstellen, davon in Groß-Berlin:

SW, Friedrichs-Str. 41	N. Br. Neustr. 27
W. Potsdamer Str. 50	N. Danziger Str. 1
W. Schiller-Str. 16	N. Friedrichstr. 130
NW, Beussstr. 29	N. Möllersstr. 3
NW, Turmstr. 41	O. Andr. asstr. 20
NW, Wispacker Str. 22	O. Frankfurter Allee 22

Chalottenburg, Wilmerdorf, Str. 122/23 Neukölln, Bergstr. 30/31 C. Spittelmarkt 15 SO, Oranienstr. 23
Potsdam, Brandenburger Str. 54 C. Rosenthaler Str. 14 SO, Wrangelstr. 49



Die Gewohnheit nennt er seine Stimme, nämlich der oder die, die nicht vollkommen können, als Morgensgetränk Kaffee zu genießen, auch wenn sie fühlen, daß der dauernde und reichliche Genuß ihren Nerven schadet. — Wer sich an Kafao als köstliches Genußgetränk gewöhnt, kennt kein Unbehagen. Allerdings muß es die weltbekannte Marke „Tei-Kafao“ sein, deren herrlicher Geschmack den verdünntesten Saunen befriedigt und jedem Gefunden oder Kranken bei seiner Leichtigkeit vorzüglich befeuchtend ist. Infolge feiner Pulverisierung ist „Tei-Kafao“ außerordentlich ergiebig und daher auch billiger als Kaffee und Tee. „Tei-Kafao“ ist die „Marke für Alle“.

Gartwig & Vogel A. G., Dresden

Generalvertretung: Besser & Müller, Berlin S. 61, Dürwaldstr. 60.
Zentrale: Amt Moritzplatz 9631.

Oster-Geschenke aus gutem Hause erziehen doppelt! 3 billige Geschenktage!

Dienstag, den 7., bis Donnerstag, den 9. April 1925

Alpaka-Bestecke, prima Qualität

Teelöffel M. 0.40	Eßlöffel M. 0.50
Eßbesteck, groß . . . M. 2.30	Desserbesteck . . . M. 2.00
Tortenplatte mit Nickelrand, bunt M. 3.60	
Kaffee-Service, 9teilig, mit sparten Blumenmustern . M. 3.75	
Kaffee-Service, 9teilig, mit kobaltblauem Rand und Goldkante M. 5.75	
Kaffee-Service, 16teilig, in gleicher Ausführung mit dünnen Tassen M. 17.75	
Kristallvasen für Ostersträuße, schön geschliffen	

Lederwaren

Einrichtungskoffer, Rindleder M. 28.75
Besuchtasche, Ecrase-Mouton, 18 cm M. 1.70
Damen-Handtasche, prima Rind-Autolack M. 9.50
Maniküreboxen, Pfeilring-Stahlteile M. 3.25 4.50
Tafel-Service, glatte ovale Form, Goldrand und Goldlinie für 12 Personen M. 66.—
Eier-Service mit Tablett, 8teilig M. 3.10
Dejeuner, gerippte Form, mit Streublümchen, hochmodern M. 7.40
25 cm 1.45, 30 cm 1.75 reicher geschliffen M. 2.35, 2.90

Besichtigung unserer sehenswerten Oster-Ausstellung in Ostereiern und Figuren, Konfitüren, Kristall, Porzellan, Lederwaren, Bijouterien, Parfümerien und Seife ohne Kaufzwang erbeten.

P. RADDATZ & Co.

Berlin W 66, Leipziger Straße 122/23.



Mit Eos-Extra-Politur braucht man an Zeit Sekunden nur Und jeder schmutzige, farbige Schuh wird strahlend neu und blank im Nu!

Überall käuflich.

Sie müssen Ihre

Tranringe
In einem Spezialgeschäft kaufen, dann haben Sie Gewähr für vollendetes edles Form, erhalten Garantie für den Goldgehalt und können in billigen und teuren Ausführungen jede Größe sofort mitnehmen. Versand nach auswärtig. Katalog gratis!

Spezialhaus Albert Thal,
C 19, Seydelstraße 3 (Spittelmarkt)
Achten Sie auf Nummernummer 3.

Mairo Special-Dünger
für Topfpflanzen
erhöht Blühen- & Blätterpracht 30%
hältlich in Drogerien, Apotheken, Blumen- & Samenhandl.
Hersteller Gebr. Maier, Heidenheim a. Rrr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Ausgepepette der Firma Borlig!

Gene. Dienstag, den 7. April, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Bellevue in Tegel.

Verammlung

Alle freigezwählten organisierten Kollegen müssen ihre Verbandsbücher mitbringen.

Donnerstag, den 8. April, abends 7 Uhr, im Speisesaal der Schule Gedächtnisstraße 5: Fortsetzung der Branchenversammlung der Wälder, Jollerer, Imprudner usw.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Mitlung!
Der Osterfesttag wegen dieses unsere Bureau vom Freitag, den 10. April bis Montag, den 13. April, geschlossen.
Sommerfesttag, den 14. April, ab 9 Uhr. Das die Bureau wieder wie gewöhnlich geöffnet.

Die Osterverwaltung.

Der **gute Kapitan-Kaufabak** ist in den meisten Eisen- und Metallgeschäften erhältlich.
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Kgl. St. 2561

Metalbetten

Stahlmattressen, Kinderbetten etc. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Suhl Thür.

Damentaschen-Fabrik

Autorenblase-Portier, m. 20/ 10.95
Echt Stoffen
Nach Eingangspreis!

Lederwarenfabrik Meigel

Präsidentstr. 10, Smith-Monopol u. Ritterstr.

Krause-Pianos

zur **Miete**
Ansbacher Str. 1, 1. u. 2. Stock

Engros:
J. F. Rauch Aktiengesellschaft
Berlin N 4

Osterwein Santa Lucia

Käuflich in Feinkost-, Kolonial- und Drogenhandlungen.

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmäßige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1924

Aktiva			Passiva		
R-M	PL		R-M	PL	
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	15 849 078	21	Kommandit-Kapital	100 000 000	—
Wechsel und unverzinsliche Scheckanweisungen	124 407 629	74	Allgemeine (gesetzliche) Reserve	34 000 000	—
Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen	195 209 132	64	Besondere Reserve	1 000 000	—
Reporte und Lombards gegen übertragene Wertpapiere	803 136	39	Gläubiger	534 475 449	98
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	41 773 704	33	Akzente und Schecks	8 790 701	68
Eigene Wertpapiere	5 745 288	97	Wohlfahrtsfonds für die Angestellten	2 250 000	—
Konsortial-Beteiligungen	22 687 933	27	10% Gewinnanteil auf R-M 91 500 000 Kommandit-Anteile	9 130 000	—
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	12 000 000	—	Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats	445 133	13
Beteiligung bei dem A. Schaafhausen'schen Bankverein A. G.	25 000 000	—	Ueberschlag auf neue Rechnung	177 847	73
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	24 777 727	—			
Schuldner in laufender Rechnung	250 448 701	18			
Einrichtung	30 031 050	—			
Bankgebäude	3 818 763	—			
Sonstige Liegenschaften	—	—			
	687 246 134	54		687 246 134	54

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1924

Soll			Haben		
R-M	PL		R-M	PL	
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	49 483 376	89	Effekten	4 918 959	66
Steuern	5 219 520	44	Provision	30 827 544	78
Zu verteilender Reingewinn	10 772 082	68	Wechsel und Zinsen	25 804 962	56
	65 575 800	12	Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	1 209 000	—
			Beteiligung bei dem A. Schaafhausen'schen Bankverein A. G.	2 800 000	—
			Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	324 312	82
				68 575 800	12

Joseph Roth



Der blinde Spiegel

DIE GESCHICHTE
EINES WIENER MÄDCHENS
in klarer, vollkommener Sprache, plastisch geformt
In Ganzleinen 1.90 M.

Zu beziehen durch:
J. W. H. Dietz Nachfl. G. m. b. H.
Lindenstraße 2, Laden

Geflügelfutter

billigste abzugeben.
Kehert, Spreestr. 43

Rheumatismus ist furchtbar! Geht Muskel- und Gliederkräfte, Brust- und Rückenschmerzen, Geschwulst um, auch mit großem Erfolg angewandt mein seit Jahren als vorzüglich anerkanntes
Verb. Borgunder - Pechpflaster Preis 1 Mk.
bei 5 Stück 4 Mk. frei Haus. Nur abwärts bei
Berlin N. 51,
Arthur Mothes, Zwillingenstraße 41.
Fernsprecher Amt Humb. 2121.

Schwerhörige

aufen und tragen die neue Hörschale mit Bergglocken. Gewichte festgemacht in der Ohrmuschel durch vorherigen Ohrabdruck nach Zuleitung. Rein hörschallstark elektr. Apparat. Verlangen Sie Drucksachen gratis und franko. Brief-Beantwortung in allen Kreisläutern gefast. Besprechung unter Angabe bisheriger Tätigkeit.

Hörkapsel-Gesellschaft

m. B. 5.
Breslau X, Mathiasstraße 26.

Medizinrat a. D.
Dr. med. Friedrich Boerschmann
Arzt für homöopathische Therapie -
Berlin W 15, Bayerische Str. 28
am Ollivaer Platz. Telefon: Olliva 2639.
Spr. 9-10, 12 2, 5-7, auß. Sonnt. u. Sonnt.

Bin wieder für alle Krankenkassen zugelassen.
Dr. med. Freymann
prakt. Arzt
Charlottenburg, Kaobinderstr. 4.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1924: 13 500 Besucher.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Gebrauche Ata



- und im Haus sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA Henkel's Putz- und Scheuermittel)

In der Bibliothek.

Der große, weiße Saal ist eine Welt.

Die mannshohen Regale an den Wänden bergen Kristallisierendes, balsamisiertes Leben. Wenn sich die kleine Tür zwischen ihnen öffnet und ein Diener von schwergepackten Bücherkisten diese Bände, neue und vergilbte, schweinslederne und pappgebundene, hineinbringt, ist es, als wärden längst Entschlafene aus dem Grabe geholt. Die aneinandergerückten Tulte mit den je zwei grünen Lämpchen links und rechts sind wie Untersuchungsstühle, Seziersche. Zerlegt, Ursachen suchende, Diagnosen erforschende — die Frauen und Männer an den Pulten. Hoch oben am Gewölbe zwei große bronzene Kronleuchter. Ihr eben entzündetes Licht verschwimmt im Raum, leise, behutsam. Und die Pultlampen werfen ihren weißen Schein nur gerade auf das aufgeschlagene Buch, scharfe, gleichende Blicke.

Draußen geht in roterbraunem Grau der Wintertag schlofen. Draußen wibbelt die Gegenwart im Kreischen der Straßenbahn, Aufstrumpfen der Autohupen, Heulen der Dampfmaschinen, in den tausend Geräuschen der großen Hafenstadt. Geräusche, die die starken Mauern, das harte Fensterglas zurückhalten sich bemühen. Ruhe; schweig, Gegenwart, hier drinnen lebt, geistert Vergangenheit!

Uralte, handgeschriebene Buchstaben auf gelbgeblecktem Papier auf dem Tische meines Nachbarn. Seine Feder schreibt zierliche, persönliche Gelehrtenhandschrift — sucht er den Weg der Völker, die hier sich drängen, sich stillen, im Mittelalter, wiederzufinden? Sucht er das Sterben des Lehnsrechtes vor den ersten Wehen der neuen Zeit nachzuzeichnen? Oder will er einen längst vergangenen Dichter in seinen ebenso modernen Worten beschwören?

Jünger die Geister, die ich beschwöre. Der erderschütternde Anprall der Völker vor kaum zehn Jahren, das Kämpfen der Millionen in vier todeschreidurchzogenen, hochvertrampften Kriegsjahren vor mir in lauberen, schwarzen Leitern, in fragenschneidenden Karikaturen, in trockenen, endlosen Zahlen. Was damals Einschlag und Aufbrüllen war, zerfetzte Gräben und rasende Maschinengewehre, atemlose Meldungen von Trommelfeuer und Sturm, Kameraden, die irgendwo in zerflossenen Kirchhöfen schlafen, gelbe, hechtgraue Gestalten, die hinter stählernen rollenden Festungen anspringen — in wüchternen Fachmannsberechnungen, von Meer zu Meer spannenden Plänen, in alle Schichten der Mechanik, der Ballistik, der Chemie aufzeichnenden graphischen Tabellen wird es lebend wieder. Technische Organisation, Protokolle von Staatsleitern und Heerführern, operative Zusammenziehung, Verpflegung, Materialversorgung von Millionenheeren, strategischer Aufmarsch und taktische Angriffspläne — damals war es Marck in dunkler, siegedurchfurchter Nacht, Duden vor heulenden Granatoffizern, Eingaben in atembrauder Spannung. Was an das eigene Leben griff, dem einzelnen der Krieg war, füt sich als Spritzer in eine weltüberflutende Welle, ist Bruchzahl in sum- und lechstelligen Ziffern. Zusammenhänge süßen sich, Ströme bilden sich von der Quelle bis zur drüllenden Mündung. Ortsnamen stehen da — so nebenfächlich, so selbstverständlich —, die damals herzerzitterndes Erlebnis waren. Daten, die in der Erinnerung als suchbares Erschauern stehen.

Reisef, Erlebnis — kleine Letter in zahllosen Wälzern, Tropfen du in dem lodenden, wirbelnden Strom. Herz, sei still. Lausche, hörst du ihn, den unendlichen Strom der Zeiten, aus diesen Regalen? Siehst du die Völker werden, vergehen, siehst du den unerbittlichen Kampf um Macht, um Brot, das Lust und Ab der Klaffen, das Rollen der kaum vorbeigezogenen Lawine? In der du ein Schwaben warst?

Schweig, Herz, arbeite, Gehirn, zerglühende die Samine, fasse sie in Ursache und Lauf, Wirkung und Folge.

Gedächtnis glühen die Birnen an den Messingarmen, stumm und demütig harren die Bücher in den Regalen. Über der Raum lebt, lebt von Gestalten in Fellen und Wölfen, am höherem Nilus, von Zeiten, die brotweilend Neues gebären, von Gehirnen, die Worte und Dinge schufen, nach denen die Zeit schrie, von Irren und Wegweilern, Bauen und Niederreißen — bis der Strom mündet in das Dabrouchen, die Parlamente und Anos, die Flugzeuge und Wargarinefabriken, die pneumatischen Hämmer und die Geige des Künstlers, die in strahlendem Saal singt und ruft in Tönen, die die Zeit versteht, die die Menschen von heute mitröhren.

Wohin geht der Strom? Wo hinans zeigt sein Lauf. Was liegt da, weit vorne, wo man über uns einst unter der Bezeichnung „Geschichte“ dozieren wird?

Herwegh und Wagner.

Herwegh trat während seines Aufenthalts in Zürich — nach seiner Flucht aus Deutschland — mit einem anderen Revolutionär in freundschaftliche Beziehung, der aber — ganz im Gegensatz zu ihm — die Politik an den Nagel hingab: mit Richard Wagner. Herwegh war von der Persönlichkeit des Musikers begeistert. „Seit mein

Freund Botanin tot ist.“ schrieb er im Dezember 1851 an Ludwig Feuerbach, „kenne ich keinen Menschen mehr, der ein wirkliches revolutionäres Naturell, nach den Gefühlen wie nach der Verstandesseite hin, besitzt, als Dich und Wagner.“ Herwegh, der einen feinen Geschmack besaß, war einer der ersten, der Wagners musikalische Genie erkannte und ihn als einen der größten Musiker aller Zeiten pries. Er war es, der Wagner auf die Philosophie Schopenhauers hinwies, die dann auf das Schaffen des Meisters so tiefgehenden Einfluß gewann. Auch Wagner war von Herwegh entzückt und schrieb: „Für jetzt ist mein Arzt Herwegh; er hat große physikalische und physiologische Kenntnisse und steht mir in jeder Beziehung sympathischer näher als irgendein Arzt.“ Der Dichter gehörte zu dem

abreiste und von seinen Ministern gesucht werden mußte, behandelte er in der köstlichen „Ballade vom verlorenen König“. Damals sahen sich Herwegh und Wagner zum letztenmal in der Schweiz. Der Dichter richtete noch 1873 ein Gedicht an den Komponisten, aber beide waren sich längst innerlich entfremdet. Wagner hatte die neue Reichsherrschaft freudig begrüßt, während Herwegh seinen alten Idealen treu blieb.

Vollendung und Eröffnung des Walchenseekraftwerkes Von Hans Tischert, Berlin.

Immer mehr geht man dazu über, die Wasserkraft auszunutzen. Das größte Werk der Erde ist in Amerika; es sind die Kraftwerke am Gefälle des Niagara. Gibt es überhaupt außer dem Winde eine billigere Antriebskraft? Kleine Elektrizitäts- und Kraftwerke mit Wasserturbinenantrieb gibt es wohl an jeder Stelle, wo eine geeignete Wasserkraft zur Verfügung steht. Ein großer Teil der bayerischen Hauptstadt wird auf diese billige Weise mit Strom versorgt. Ueberhaupt in Bayern hat man diesen Antrieb an der kleinsten Stelle ausgenutzt. So ist es auch leicht erklärlich, daß dort das größte Kraftwerk Europas, das Walchenseekraftwerk bei Nochel, erbaut wurde. Bayern mit dem anschließenden Gebirge verfügt über die größten Wasserkraftwerke Deutschlands, so daß der Bau eines Werkes dort recht geeignet erschien.

Fast alle größeren Firmen der Elektrotechnik waren an dem Bau dieses Kraftwerkes beteiligt. Es ist offiziell erst jetzt der Öffentlichkeit übergeben worden. Die Maschinen, die von den Siemens-Schuckert-Werken geliefert und aufgestellt worden sind, befinden sich seit einigen Wochen in Betrieb. Die anderen Maschinen, die von der AEG, den Bergmann-Elektrizitätswerken und den Bayerischen Elektrizitätswerken geliefert wurden, laufen noch probeweise und die letzten beiden Maschinen sind gerade montiert. Die gesamte Maschinenanlage liefert ungeheure Energiemengen. Sie ist nach den neuesten Errungenschaften der Elektrotechnik zusammengestellt und stellt ein Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst dar.

Die Maschinenanlage besteht aus vier Drehstromgeneratoren, von je 24000 PS bei einer mittleren Spannung von 6600 Volt bei 50 Perioden und 500 Touren. Die zweite Anlage besteht aus vier Einphasengeneratoren von je 18000 SP bei einer mittleren Spannung von 6600 Volt und 16 Perioden und 250 Touren. Somit liefert die Gesamtanlage 160000 PS. Diese ungeheure Energiemenge soll für Beleuchtungs- und Kraftzwecke verwendet werden. Ein Teil wird eine Fernleitung auf das bestehende Bayernnetz übertragen. Ein Teil soll zur Elektrifizierung der bayerischen Eisenbahn gebraucht werden. Die Maschinen sollen nur einzeln oder zwei zusammen laufen. Somit sind immer einige Maschinen in Reserve und können bei größerer Beanspruchung als Zusatz geschaltet werden.

Energisch soll dann die Elektrifizierung der Eisenbahn durchgeführt werden. Immer mehr will sich die Reichsbahn von der Kohlenheizung frei machen. Schon verschiedene Strecken im Reiche beweisen, daß der elektrische Eisenbahnbau viel ökonomischer, aber insbesondere viel sauberer arbeitet. Die Deutsche Reichsbahnverwaltung kann sich hier ein Beispiel an der schweizerischen Bundesbahn nehmen, bei der eine große Anzahl der elektrischen Zuglokomotiven von deutschen Firmen hergestellt sind und sich glänzend bewährt haben. Besonders bei langen Fahrten durch den Tunnel macht sich der Dampftrieb scharf bemerkbar. Rauch und Qualm bringen in das Innere des Wagens, auch wenn die Fenster geschlossen sind. Die Elektrifizierung hat auch besonders den Vorteil, daß die Wagen elektrisch beleuchtet werden. Bei einem Zusammenstoß explodieren meist die zur Beleuchtung dienenden Gasbehälter, die dann großes Unheil anrichten. Ueberhaupt bildet die Elektrifizierung aller Bahnen einen Fortschritt auf dem Gebiete der Eisenbahntechnik. Dies war solange nicht möglich, als die Herstellung des elektrischen Stromes noch zu hohe Kosten verursachte. Ein Hauptgrund lag aber auch in dem Verbot des Generalstabs, wonach der Bau von Zentralkraftwerken für Eisenbahnen aus militär-strategischen Gründen unterlag.

Die Umsetzung der Wasserkraft zur Herstellung des elektrischen Stromes bringt somit auch eine vollständige Umwälzung im Eisenbahnverkehr. Ein großer Teil Bayerns wird durch das Walchenseekraftwerk mit Strom für Beleuchtungs- und Kraftzwecke versorgt werden. Es ist das größte Kraftwerk Europas, auf das wir und alle die, die daran gearbeitet haben, stolz sein können.

Wie alt ist die Kochkiste? Viel älter, als man gemeinhin glauben wird. Denn schon der römische Schriftsteller Juvenal erwähnt sie. Und zwar scheint es, als ob sie bei den Juden im Gebrauch war, vermuthlich zu dem Zweck, um an den Sabbaten, an denen jegliche Betätigung im Haushalt verboten war, das Essen zu bereiten. Jedenfalls heißt es bei Juvenal, daß die arme Jüdin ihren warmhaltenden Korb mit Heu verlasse, um der römischen Dame zu nachzujagen.

Die Bittfahrt nach Hannover.



„Herr Generalfeldmarschall, übernehmen Sie die Führung. Mit diesen Truppen müssen Sie siegen!“

intimen Freundeskreis, dem Wagner 1854 zum erstenmal die Komposition des „Rheingold“ vortrug. „Wagner am Klavier, sein eben entstandenes Musikdrama spielend, singend, erklärend, war ein ganz eigener Gemüth“, schrieb er darüber an seine Frau. „Dann verschwand das kleine Märchen mit der trammnen Rose und dem Alweiderrinn und dem königlichen Sächseln, und wir jahen nur seine in Genialität jundelnden Augen, seine Begeisterung, seine übermenschlichen Bühnengestalten in einem Meer von Wohlklang.“ Auch weiter verfolgte Herwegh das Schaffen seines Freundes mit Begeisterung, und über den Skandal bei der ersten Lannhäuser-Aufführung in Paris schrieb er für das „Zürcher Intelligenzblatt“ zwei Aufsätze, in denen er Wagner energisch in Schutz nahm und seinen künftigen Ruhm voraus sagte. Der Freundschaftsbund zwischen dem Komponisten und König Ludwig konnte dem unentwegten Republikaner freilich nicht gefallen. Als aber Wagner den Münchener Kunstphilistern den Platz räumen mußte, verpötelte Herwegh in verschiedenen humoristischen Gedichten die bayerische Unkenwahrheit. Den tragikomischen Vorfall des Besuches von König Ludwig bei Wagner in Luzern im Mai 1866, bei dem der König unbemerkt

Auf der Schwelle des Lebens.

Von Eugen Iohannow.

(Autorisierte Uebersetzung von Adele Samperi.)

Wanja lächelte das Bild und steckte es wieder unter das Kissen: Schlaf! Im Paradies sehen wir uns wieder!

Und Wanja dachte daran, wie wohl das Paradies aussehen mag. Die Hölle konnte er sich sehr gut vorstellen, aber mit dem Paradies konnte seine Einbildungskraft nicht recht fertig werden. Er dachte an die bunten Bilder der tropischen Wälder aus „Mayn-Keed“, aus „Robinson Krusoe“, aus verschiedenen Märchen, aber das Paradies wollte immer nicht gelingen. . . . Rein, im Paradies ist es anders! Er dachte an den blauen Himmel, an eine lange Bahn aus weißen, wie Watte, am Rande vergoldeten Wölkchen. . . . Vielleicht ist dort, im Paradies, die Erde so blau, und die Asteen so weiß, wie im Frühling am Himmel? . . . Und wo sind die Säume, die Blumen, das Gras? . . .

Die Köchin schnarcht. . . . stört am Denken. . . . Die kommt gewiß nicht ins Paradies. . . . So ein böses Weib, schimpft immer und läst. . . . Dürfen denn solche ins Paradies? . . . Dort sind lauter Gute, Liebe, Kluge. . . . Dumme werden nicht hineingelassen. . . . Wajoscha, der ist dort. . . . Ganz gewiß! . . . Wajoscha war gut, und sehr klug! Sehr klug! Er wußte alles, was man auch fragen mochte. . . . Vielleicht ist Wajoscha sogar klüger als Mama. Manchmal fragte man Mama, wie Glas gemacht wird, oder ein Buch, oder so etwas, und Mama schickte zu Wajoscha. . . . Natürlich weiß Wajoscha alles. . . . Mama ist auch sehr klug, aber doch. . . .

Schlaf, Wajoscha! Im Paradies sehen wir uns wieder. . . . Einmal träumte Wanja vom Paradies. Am Morgen, als er aufwachte, suchte er sich zu erinnern, wie es aussah, konnte aber nicht. . . . Es war nur die Erinnerung an etwas Freudiges, Blaues und Grünes, Goldenes und Rosenrotes, geblieben, auch war es, als ob eine ungewöhnliche Musik dort spielte, aber vielleicht spielte sie gar nicht, es schien nur so. . . . Vergessen ist dieser ganze Traum, dieser wunderbare Traum, von dem es so wohl, so wohl zumute ist und doch ein bißchen traurig. . . . Warum traurig? Ach ja, weiß schon! Wanja hatte im Paradies Wajoscha gesehen, hat nach

ihm gerufen, aber Wajoscha war weit, hat sein Rufen nicht gehört, hat sich nicht umgesehen. . . . So besam Wanja Wajoschas Gesicht nicht zu sehen, er sah wieder nur Wajoschas Rücken. . . . Wajoscha und wer noch. . . . neben ihm? Ach ja! Neben ihm ging Jesus Christus und sprach mit Wajoscha, wie auf dem Bild im Religionsbuch. Wajoscha liebt Jesus Christus Wajoscha. . . .

Wanja schaute aufs Gossesüßge und flüsterte: Sieber Jesus Christus! . . . Ach hab's doch gemußt! . . .

VII.

Steh auf, die Mutter ist tot! . . .
Lüg' nicht. . . .
Geh, schon selbst: liegt im Saal auf dem Tisch. . . .

Die Köchin ging fort. Wanja lag still, und hatte Angst sich zu rühren. Unter der Decke heroor ist nur Wanjass Kopf zu sehen. Er schaut unbeweglich in die Zimmerdecke und lauscht. Wieder klappern Türen, gehen Menschen durch die Zimmer, erörten unbekannt Stimmen. Wieder ist in den Zimmern ein Hin und Her, Auf und Ab, wie in der Nacht, als man Wajoscha geholt hatte. . . . Einige Male fuhr Wanja zusammen vom Klingeln an der Eingangstür, dieses Klingeln schien nach der langen bedeutungslosen Stille in den Zimmern, besonders laut und sanderbar, voll Unruhe und unheilvoller Vorbedeutung. . . . Und Mama? Warum läßt man sie nicht schlafen, und Tante erlaubt es? Wer geht da? Wanja froh mit dem Kopf unter die Decke und hielt den Atem an. Sieber soll man ihm nichts über Mama sagen! Man soll nichts sagen!

Jemand kommt, immer näher und näher — und immer länger wird es Wanja. Da rührt jemand an die Bettdecke. . . . Angst-erfüllt öffnet Wanja die Augen: vor ihm steht die Tante mit roten geschwollenen Augen. . . .

Steh auf, du mußt dich anziehen! . . .
Und Mama? . . .
Mama. . . .
Sie. . . . Mama. . . . lebt?
Tot ist die Mama. . . .
Wanja drehte den Rücken nach oben und verharrete, den Kopf im weichen Kissen. . . . Tante streich ihm sanft über den Rücken, er rührte sich aber nicht. . . .

Jetzt ist Mama wohl: sie leidet nicht mehr. . . .
Wanja rührte sich nicht. . . .
Sie schläft jetzt, und es tut ihr nicht weh. . . . Jetzt ist ihr wohl. . . .
Wanja rührte sich nicht. . . .
Kommt, zieh dich an. . . . wir gehen zur Mama. . . . Du wirst sie küssen. . . . Gut?

Tante sahte Wanja vorsichtig an, wollte ihn im Bettchen aufrechtsetzen. Wanja hielt das Kissen fest gepackt und schlug mit den Füßen um sich. . . . Tante seufzte und setzte sich auf den Stuhl neben dem Bett. . . . Jemand ging im Saal, und dann hörte man plötzlich ein einträgliches lautes Lesen, wie in der Kirche. . . .

Der Mama ist jetzt wohl. . . . Sie kommt zu Gott, und wird dort Wajoscha sehen. . . .

Und ich? — fragte Wanja ins Kissen hinein. . . .
Sei ein kluger, guter Junge, dann. . . .
Auf einmal stieß Wanja das Kissen los und richtete sich auf. Die Tränen mit der Hand wischend, sah er die Tante an, und sagte leise:

Sie hat mich zum Abschied nicht geküßt. Und es ist noch so lange, bis wir uns dort sehen! . . . So eine ist sie! . . .
Auf dem Sessel lag ein neuer Anzug, und er war ganz schwarz. Und du bist in schwarz, und ich bin in schwarz. . . . Wie alte Leute. . . . — sagte Wanja, am Waschtisch stehend.

Dann half Tante Wanja beim Ankleiden, aber er ließ es nicht geschehen:
Ich will allein! . . . Und sie. . . . Mama. . . . wo ist sie?
Im Saal. . . .

Wanja beeilte sich. Er muß schnell zu Mama. Sie ist zwar tot, aber wartet gewiß darauf, daß Wanja ihre „Guten Morgen“ sagen soll. . . . Zuerst hatte Wanja Lust zum Weinen, aber jetzt ist er ruhig und still. Vergessen die Zähne zu putzen! Nur flüchtig mit Bürste und Pulver. Mama hat es gern, wenn die Zähne blitzen. . . . Und wenn's in den Ohren sauber ist! . . . Lange kämmte er sein Haar von der Stirn zum Schelkel und strich es mit der Hand, befeuchtete sie mit Speichel und strich: ein Haarduschel steht vor, will nicht fliegen. . . .
Trink' zuerst Tee mit Milch! . . .
Rein, zuerst zu Mama! . . .

(Fortsetzung folgt.)

PREISWERTE ANGEBOTE

Herren-Anzüge **48⁰⁰ 58⁰⁰**

Sportanzüge **52⁰⁰ 68⁰⁰**
für Herren, lange Hose extra...

Anzüge für Burschen **36⁰⁰ 45⁰⁰**
verschiedene Muster...

Korren-Schlüpfer **36⁰⁰ 48⁰⁰**
für Herren, imprägniert...

Frühjahrmäntel **18⁰⁰ 25⁰⁰**
für Herren

Lüstersakkos **12⁵⁰ 15⁰⁰**
gute Stoffe, beste Verarbeitung

Sportartikel

Mengenabgabe vorbehalten.

Turn- und Ruderhemden mit 1/2 Arm, weiss, Gr. 3 **2¹⁰** Gr. 4 **2²⁵** Gr. 5 **2⁴⁰**

Ruderhemden in sportgerechter Ausführung, mit farbigen Ärmeln und Halsborten Gr. 3 **2²⁵** Gr. 4 **2⁴⁰** Gr. 5 **2⁵⁵**

Wanderhemden in farbigen Zephyrmotten Gr. 3 **3⁹⁰** Turnhosen schwarz Trikot, Gr. 3 **1⁴⁵** Gr. 4 **1⁷⁵**

Stahlexpander 3 Federn **2⁸⁵** 4 Federn **3⁷⁵** 5 Federn **4⁰⁵**

Rudertische **9⁰⁰** **Ruderstühle** ohne Lehne **1⁴⁰** mit Lehne **1⁷⁵**

Bootsflaggen, Vereinskappen, Nadeln u. Kokarden fast aller Berliner Rudervereine, sowie alle Arten Bootszubehörtelle stets vorrätig

Grosse Auswahl in Sportgamaschen u. -Strümpfen

Schweisssocken wollgemischt, hell- und dunkelfarbig **95** Pz

Herren-Socken Seldentlor, hell und Hochste, moderne Strassenfarben ... **95** Pz

Herren-Socken prima Baumwolle, mit Längsstriemen **95** Pz

Herren-Socken pa. Seldentlor, moderne Hochste **1⁵⁰**

Herren-Socken Flor u. Kunstseide, elegant, in sparsamen neuen Dessins von **2²⁵** an

Garten- u. Balkonmöbel für Landhäuser, Siedlungsgärten usw.

<p>Holzklappmöbel naturlackiert</p> <p>Stuhl 3⁹⁰ Sessel 5⁵⁰ Bank 8⁰⁰ Tisch 85x100 cm 6⁷⁵</p>	<p>Eisenmöbel</p> <p>Stuhl 3⁶⁰ Sessel 6⁹⁰ Bank 7⁵⁰ Tisch 85x105 cm 8⁷⁵</p>	<p>Wurzelmöbel aus Eiche</p> <p>Sessel 9⁰⁰ Bank 33⁰⁰ Tisch 60x100 cm 22⁵⁰ Tisch rund von 135 bis 150 cm 38⁵⁰</p>	<p>Holzmöbel weisslackiert</p> <p>Sessel watterfest, schwarze Ausf. 19⁵⁰ schräge Rückenlehne ..</p> <p>Bank 100 cm, watterfest, schräge Rückenlehne 29⁵⁰</p> <p>Tisch watterfest, rund 33⁰⁰</p>
<p>Boordstessel</p> <p>Sessel dichtgedichtet, beheizt, Ventilator, watterfest, Darselbe in Pedalrohr, "Secunda" 14⁰⁰ 13⁰⁰</p> <p>Kissengarnituren Stoffsitz, für Beiseel. 3⁷⁵ 4⁵⁰</p> <p>Tisch Pedalrohr, bewickelt, 60 cm x 70 cm 9²⁵ 10³⁰</p>	<p>Parkbänke in Holz, Eisen, Eichenwurzel sowie schwere Garnituren in grosser Auswahl</p> <p>Liegestühle</p> <p>(wie Abbildung) 5 90 da. ex. r. 75 einf. ohne Arm- mit Jutebezug 5 90 gross .. 7 75 Armlehne 2 82 m. Arm- lehne .. 4 25</p>	<p>Strandstühle</p> <p>mit Sonnenschirm, blau- oder rot-weiss gestreift, mit Armlehne und Fusstell. 15⁰⁰</p>	<p>Korbessel</p> <p>Weidensessel mit Zopfband, hell geölt 4⁹⁰</p> <p>Wulstessel in Weide, hell geölt, wie Abb. 7⁵⁰</p> <p>Wulstessel Pedalrohr, hell, "Secunda", gr. Form 13⁷⁵</p> <p>Hocker Pedalrohr, 56x61 cm 5⁶⁰</p>
<p>Gartentischdecken 120x110 125x125 moderne Muster 3²⁵ 3⁹⁵</p> <p>Deckenstoff durchgeh. weibl. Str. 2⁰⁵</p> <p>Künstlerdruckdecken 88x85 130x100 Handdruck aus. 4⁵⁰ 9⁷⁵ Reintönen ..</p>	<p>Liegestuhl aus Haarröhre, Rückenlehne verstellbar, Fusstell. einziehbar. 34⁰⁰</p>		

MERDMANN TIETZ

Ziehung 24. und 25. April

Rote-Kreuz-Lotterie
des Volkshilfsstätten-Vereins vom Roten Kreuz
1000 Lose, 2108 Gew. u. 1 Prämie 1 Werta v. RM.

100000
Stichtag 500000
in Werta
300000
Kaupt-
premie 200000
in Werta
100000

u. u. w. u. u. w.
Lose zu 3 RM. (Postgebühr u. Liste 30 Pf.)
erhältlich bei d. Staatl. Lotterielinnehmern
und allen Lotterielogeschäften.

A. MOLLING, Berlin W 9, Lennestr. 4
Postfachkonto Berlin 26 228

Verkäufe

Kaumann-Maschinen für Hausgebrauch und Gewerbe, Teilladung, Reparatur-Werkstatt für alle Systeme Emil Kaumann & Co. in Berlin, Friedrichstr. 55a, Telefon 6208.

Kappis-Schnepper verkauft Teppiche zu unvorstellbar billigen Preisen. Stoffdecken sehr fein haben.

Teppiche, Divanbetten, Tischdecken, Bettdecken, Kissen, Vorhänge, prachtvolle Hausmöbel, extra billige Güterbetten, Bilder, Polstermöbel, etc.

Neu eintrafene große Rollen Teppiche, Tisch- und Tischdecken, aufbewahrt in Kisten und Verpackung, in Berlin, Köpenicker Str. 7, Nähe Rosen-Platz, Tel. 1104.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wollensachen kaufen Sie billig in David's Bekleidungs-Unternehmen 100; Tücher, Hemden, Unterwäsche, etc.

Teilladung, Divanbetten, Tischdecken, Bettdecken, Kissen, Vorhänge, prachtvolle Hausmöbel, extra billige Güterbetten, Bilder, Polstermöbel, etc.

Neu eintrafene große Rollen Teppiche, Tisch- und Tischdecken, aufbewahrt in Kisten und Verpackung, in Berlin, Köpenicker Str. 7, Nähe Rosen-Platz, Tel. 1104.

CONSTANTIN
Nr. 23

Tropfen wirken, wirken, wirken, fabelhafte Ligerivonin für 3 Pfennig! --- kann's!

Asthma

Wirkung durch die Wirkung der Tropfen, bewirkt durch ihre Wirkung, etc.

Ein Jahr Asthmabehandlung, bewirkt durch die Wirkung der Tropfen, etc.

Wirkung durch die Wirkung der Tropfen, bewirkt durch ihre Wirkung, etc.

Wohnung-Angebote

Wohnung-Angebote, etc.

Wichtig für jedermann!

Wichtig für jedermann, etc.

Wohnung-Angebote

Wohnung-Angebote, etc.

Musikinstrumente

Musikinstrumente, etc.

Fahrräder

Fahrräder, etc.

Kaufgesuche

Kaufgesuche, etc.

Unterricht

Unterricht, etc.

Galoverkehr

Galoverkehr, etc.

Vermietungen

Vermietungen, etc.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt, etc.

Wf suchen für solon

Wf suchen für solon, etc.

Zweitläufiger Meißler

Zweitläufiger Meißler, etc.